

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erzheimat



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbitten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönbau, Obwienberg, Landeshut und Volkenhain wohnhaften Auftragneher 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonnabend, den 30. Oktober 1915
Nr. 299

Verzinspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mt. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mt. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 .-

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein, Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Zajecar und Pirot erstickt. — Niederlage der Engländer in Indien.

Auf dem Balkan dringen die Verbündeten und Bulgaren auf allen Fronten siegreich vor. Die von der Heeresgruppe Mackensen in den letzten Kämpfen erreichte Linie Baljewa-Svibainac liegt 50 bis 60 Kilometer südlich der serbischen Grenzströme und nur noch 30 Kilometer von Knjazevac entfernt, das als Mittelpunkt des serbischen Widerstandes bezeichnet wurde. Die zwischen der Heeresgruppe Mackensen und dem rechten Flügel der ersten bulgarischen Armee liegende Donauflechte bei Orsova ist bis auf geringe Teile gänzlich in den Besitz der Verbündeten gelangt. In südlichem Vormarsch sind sie schon bis Brza-Balantla an der Donau gelangt und haben dort die Verbindung mit den Bulgaren hergestellt. Die bulgarische Nord-Armee hat in breiter Front den ganzen Timok-Abschnitt überschritten und auch die dort gelegene Festung Zajecar und die stark befestigte Stadt Knjazevac erobert. Damit ist das Timoktal, um das bereits seit mehreren Tagen heftig gekämpft wurde, vollkommen in den Besitz der Bulgaren gelangt. Im oberen Nischawatal ist Pirot gefallen, nachdem die 25 Kilometer nördlich davon gelegene wichtige Höhenstellung von Drenova-Glava vorher erobert worden war. So macht der Angriff auch auf diesem Flügel weitere Fortschritte. Von dem bulgarischen Südflügel liegen keine neueren Nachrichten vor. Nach den letzten Angaben waren die Bulgaren von Ueslib aus bereits 30 Kilometer längs der Bahnlinie nach Mitrowitza in nördlicher Richtung vorgezückt.

Englische Nachrichten bezeichnen die Lage des Expeditionskorps bei Saloniki als höchst ungemütlich und weisen darauf hin, daß das griechische Heer jetzt seine Mobilmachung beendet habe und in voller Kriegsstärke und Schlagfertigkeit in der linken Flanke der bei Saloniki befindlichen Truppen stände. Trotzdem scheint es, als ob die Entente einen Entschluß gefaßt und, nur damit etwas geschehe, beschlossen hatte, irgendwo vorzumarschieren. Jedenfalls hat der englische Unterstaatssekretär Tennant im Unterhause mitgeteilt, daß der Kommandeur der britischen Truppen in Serbien den Auftrag erhalten habe, zusammen mit den französischen Truppen vorzugehen. Wahrscheinlich erfolgt dies nur aus dem Grunde, damit man später nicht sagen könne, daß die Entente Serbien im Stiche gelassen habe. Denn nachdem eben Lord Lansdowne im Oberhause das Todesurteil über Serbien gesprochen hat, kann man nicht annehmen, daß die Regierungen des Vierverbandes von dem Vormarsche irgendwelcher Wirkung erwarten. Nur 13 000 Mann englische Truppen sind in Saloniki ausgeschifft. Die Franzosen mögen vielleicht etwas zahlreicher vertreten sein, aber arg wird das auch nicht sein. Es kann unmöglich beim Vierverband die Ansicht bestehen, daß seine Truppen Serbien noch retten können. Aber vor allen Dingen muß sich der Vierverband auch sagen, daß er seine Truppen später an einer anderen Stelle des Mittelmeeres noch sehr viel nötiger brauchen wird, so daß er gar keine Veranlassung hat, zwecklose Opfer in Serbien zu bringen. Doch man

wird ja sehen, welches Schicksal den unglücklichen englischen und französischen Truppen, die zu den Serben stoßen sollen, beschieden sein wird.

Die Beschießung von Varna ist den Russen sehr schlecht bekommen. Haben sie doch bei dieser Gelegenheit zwei große Linienschiffe verloren. Es ist wohl anzunehmen, daß die beiden Schiffe vom Typ „Tri-Sviattelja“ von Ubooten torpediert worden sind. Ihr Verlust bedeutet eine ganz erhebliche Herabminderung des Gefechtswertes der Schwarzen Meer-Flotte.

Mit der Strandung des englischen Kreuzers „Argyll“ an der schottischen Küste, der nach englischen Meldungen als verloren betrachtet wird, ist der „Prinz Adalbert“ reichlich bezahlt. Es ist aber doch sehr die Frage, ob das Schiff wirklich gestrandet ist. Jedenfalls werden wir uns keinen Augenblick wundern, wenn wir nach einigen Tagen hören, daß der „Argyll“ von einem deutschen Uboot torpediert worden ist.

Zur Beschönigung der englischen Kabinettskrise verbreitet das Reutersche Büro eine Meldung, wonach eine solche Krise gar nicht bestehe und es sich nur darum handeln soll, daß das Kabinett verkleinert werde, da sich das jetzige Kabinett, das größte in der englischen Geschichte, „zur Erledigung der Kriegsangelegenheiten etwas ungeschickt gezeigt“ habe. Nach unserer Auffassung bedeutet das „etwas ungeschickt“ eine vernichtende Kritik, eine Feststellung der Unfähigkeit des Kabinetts. Und diese Meinung soll nun durch die unbeholfene Erklärung des Reuterschen Büros beschönigt werden. Es ist eben in böser Lage, das englische Kabinett, ebenso wie das französische. Dieses soll jetzt neu gebildet worden sein und zwar so, daß Viviani nur noch die Aufsicht behält. Delcassé, von dessen Wiedereintritt in das Kabinett bereits die Rede war, fehlt ganz, während Briand den Vorsitz übernommen hat. Da die gemeldete Zusammensetzung, die wir weiter unten veröffentlichen, aber noch der Bestätigung bedarf, wollen wir heute auf die einzelnen Persönlichkeiten nicht näher eingehen.

An der indischen Nordwestgrenze haben die Engländer wieder einmal tüchtige Prügel bekommen. Wenn eine englische Zeitung, wie die „Daily Mail“, eine Meldung schon damit anfängt, daß sie feststellt, die feindlichen Streitkräfte seien doppelt so groß gewesen, wie die englischen, so kann man sich schon von vornherein auf eine große englische Schlappe gefaßt machen. Die britischen Truppen sind wieder einmal mit den Mohmands zusammengelassen, von denen es heißt, daß sie „recht tapfer waren und sehr genau schossen“. Nach der „Daily Mail“ kamen die Engländer „in eine sehr schwierige Lage“, eine Brigade wurde „hart bedrängt“. Es gelang aber, eine stärkere Stellung rückwärts einzunehmen, in der sie sich sammeln konnten. — Wenn sich die Engländer hier sammeln, so müssen sie doch notwendigerweise vorher zerstreut worden sein. Dann heißt es weiter, der Feind sei in das Gebirge zurückgegangen, was man

doch wohl so verstehen soll, als habe er nicht gewagt, den Umstand, daß die Engländer rückwärts gegangen sind, auszunutzen. Aber, so fährt das Blatt fort, der britische Befehlshaber befahl „jedoch“ den allgemeinen Rückzug, da er „nicht in eine Falle geraten wollte, aus der ein Entkommen schwer gewesen wäre“. Dieser schlaue Befehlshaber! Ist geschlagen, und will sich nicht noch tiefer hineinlegen lassen! — Wenn die britischen Offiziere den Kampf als den schwersten seit 1897 bezeichnen können, so werden die Engländer wohl mehr als 13 Offiziere und 110 Mann verloren haben. Wie kindisch ist es doch, der Mitwelt derart gefährde Berichte vorzusetzen.

Auch auf dem französischen Kriegsschauplatz hat Ruhe geherrscht; es fanden nur unbedeutende, örtliche Gefechte statt. Auf dem russischen Kriegsschauplatz geht der deutsche Angriff gegen Dünaburg zwar langsam, aber stetig vorwärts, die deutschen Truppen erobern immer weitere Teile der russischen Vorstellungen und ziehen sich allmählich an die Festung selbst näher heran. Russische Gegenangriffe wurden überall abgewiesen. Die Kämpfe am Strykfluß in Wolhynien zeigen das Bild eines hin- und herwogenden Kampfes, der aber im allgemeinen günstig für die Verbündeten verläuft. Die Heeresgruppe Linington gewinnt namentlich in der Gegend von Czartorysk weiter an Boden. Größere russische Gegenangriffe haben nicht wieder stattgefunden und über das früher gemeldete Eintreffen neuer russischer Verstärkungen aus dem Kaukasusgebiet an der Dniestrfront sind keine neuen Nachrichten eingelaufen.

Der General Cadorna soll gesagt haben, daß die wichtigste Unterstützung, die die Italiener den Serben bringen könnten, in dem Angriffe der österreichisch-ungarischen Stellungen in der italienischen Front läge. Auf diesem Wege würde Italien seiner Bündnispflicht nachkommen. Warum die italienische Offensive an dieser Stelle für die Serben wirkungsvoller sein soll, als eine unmittelbare Unterstützung durch rechtzeitige Truppenlandungen in Albanien oder Montenegro, hat der italienische Generalstabschef nicht mehr ausgeführt. Wir haben auch keine Veranlassung, auf die Beurteilung der allgemeinen Kriegslage und die strategischen Anschauungen des Generals Cadorna hier näher einzugehen und können lediglich die Tatsache feststellen, daß Italien dem hartbedrängten serbischen Bundesgenossen keine unmittelbare Hilfe geleistet hat, sondern statt dessen seit sechs Tagen einen gewaltigen Ansturm gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen unternommen hat. Vom rein italienischen Standpunkte aus ist dies Verfahren wohl erklärlich, denn Italien will in erster Linie in den Besitz der italienischen Gebietsstelle Oesterreichs gelangen, während die Unterstützung Serbiens erst in zweiter Linie steht. Ob aber dieses Verfahren eine weitstichtige Politik befundet und auf richtiger strategischer Grundlage beruht, ist eine andere Frage. Die italienischen Angriffe wurden überall abgeschlagen und auch das starke Artilleriefeuer, das gegen die österreichischen Stellungen gerichtet war, hatte keinen Erfolg. Am letzten Tage hat die Heftigkeit der Angriffe etwas nachgelassen, so daß eine gewisse Ruhepause eingetreten ist, die sich auch in der Nichtverwendung der vorhandenen Reserven zeigte. Ob dies überhaupt das Nachlassen der allgemeinen Offensive bezeichnet, oder nur einen vorübergehenden Zustand angibt, läßt sich noch nicht übersehen.

Der Balkan.

Pirot gefallen.

wb. Sofia, 28. Okt. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Nach langen, blutigen Kämpfen haben die bulgarischen Truppen Pirot eingenommen, wo sie heute ihren siegreichen Einzug hielten.

Die bulgarische Armee hat mit der österreichisch-ungarischen und der deutschen die Verbindung hergestellt.

wb. Berlin, 29. Oktober. Im V. Z. meldet der Berichtserstatter aus Sofia vom 28. über die Eroberung von Pirot: Um 4 Uhr nachmittags waren die Bulgaren Herren der Lage. Nur noch zwei Höhen südwestlich Pirots trennten sie von der

Festung, aber sie beherrschten die Drenovo und von ihr konnten sie ihre Granaten nach Pirot schießen.

Die Vereinigung der verbündeten Heere.

wb. Köln, 28. Oktober. Der Sonderberichterstatter der Kölnischen Zeitung meldet aus dem Hauptquartier der Armee v. Gallwitz vom 27. d. Mts.: Gestern gegen Abend trafen in dem Raume des Dobra Voda-Berglandes, durch das die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte seit dem bei Orsova erfolgten Donauübergang kräftig angegriffen, zwei Offiziere und 25 Mann eines bulgarischen Aufklärungsstreifzuges mit den Spitzen unserer Truppen zusammen. Ganz unverhofft fanden sich die freilich nach einander spähenden Patrouillen. Die Bulgaren wurden daraufhin noch am demselben Abend zum höchsten Kommando geführt, wo sie mit ungeheurer Jubel begrüßt und aufgenommen wurden. Nordöstlich von Brza Palanka fand das Zusammentreffen der verbündeten Heere statt, und zwar zwischen dieser Stadt und der kleineren Ortschaft Milutinowak, die an der sich durch das Bergland windenden nach dem südlichen Bogen der Donau führenden Straße liegt. Ein Augenblick von großer weltgeschichtlicher Bedeutung hat sich damit erfüllt.

In der serbischen Festungsstadt Kladowo kam es dann im Laufe des Abends, der Nacht und des heutigen Tages zu einem großen Verbrüderungsfest zwischen den Verbündeten. Der Jubel wollte gar nicht enden, und die Nationalhymnen der beteiligten Staaten hallten laut durch die Nacht nach dem rumänischen Ufer hinüber, auf dem sich die Bevölkerung von Turu Severin, der dort liegenden Stadt, versammelt, die mit lebendigem Interesse den Vorgängen auf der serbischen Seite folgte. In allen Sprachen der Verbündeten scholl der Hochruf immer wieder, und die bulgarische Reiterei wurde auf das lebhafteste gefeiert. Auf die Nachricht von der erfolgten Verbindung der Armeen eilte heute morgen der Kommandeur der im Dobra Voda-Gebiet kämpfenden Truppen nach Kladowo, um die Angehörigen der bulgarischen Armee zu begrüßen. Auch Herzog Adolf von Mecklenburg schloß sich mit deutschen, österreichischen und ungarischen Offizieren der Fahrt an. Die Festungsstadt zeigte auf dem Wege, den bei der Einnahme die verbündeten Truppen genommen hatten, viele weiße Fahnen an den Häuserfronten. Es waren Leinentücher und Webstücke, welche die Einwohnerschaft herausgehängt hatte und die als Parlamentärflaggen die Häuser kennzeichnen sollten, in denen sich die serbischen Bürger der neuen Gewalt willig fügten. Mit einem Blumenstrauß hatte man dort, wo nun die Verbrüderung stattfand, die einziehenden Sieger am Tage zuvor empfangen. Heute Vormittag gab es dann zu Ehren der bulgarischen Offiziere ein Frühstück, festliche Reden auf die Fürsten der verbündeten Staaten und ihre Heere wurden gehalten. Danach stellte Leutnant U. P. Gadjew, der Führer der bulgarischen Reiter, seine Mannschaften in Paradeaufstellung vor. Sie machten alle den allerbesten Eindruck, waren tadellos ausgerüstet und fast durchweg gehörten sie zu den Mannschaften der bulgarischen Armee, die im letzten Balkantrüge gegen Serbien im Felde gestanden hatten; sie waren alles kraftvolle Gestalten.

Inzwischen sind die Verbindungen zwischen den Armeen noch fester geworden. Das Gebiet kann in den Hauptzügen als vom Feinde gesäubert angesehen werden, da unsere Truppen inzwischen wiederum stark nach Süden ausgeholt haben und nachdem noch in den letzten Tagen zahlreiche Kämpfe stattgefunden haben. Die Lage ist so, daß die Serben die erreichten Verbindungen zu führen nicht mehr imstande sind.

wb. Köln, 29. Oktober. Ueber die Verbindung der Verbündeten in der Nordostecke Serbiens meldet der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ aus Sofia: Die Bedeutung dieses Erfolges ist ungeheuer und wird sich bald in seinem ganzen Umfange zeigen. Vorbereitende Maßregeln sind getroffen, um trotz des Nebels den freiverwendenden Donauweg ganz ausnützen zu können. Die Dampferflotte für die Beförderung des Kriegsmaterials wartet an einem geeigneten Orte. Die Vereinigung war entscheidend für den Gang des neuen Balkantruges.

tu. Sofia, 23. Oktober. Ganz Sofia prangt seit gestern im Schmucke bulgarischer, deutscher, österreichisch-ungarischer und türkischer Fahnen. Der Jubel der Bevölkerung über die Vereinigung der bulgarischen mit den Truppen der Zentralmächte ist grenzenlos. „Kambana“ schreibt, daß dies Zusammentreffen die Sicherheit und das Geborgensein Bulgariens für alle Zukunft bedeute. In ähnlichem Sinne äußern sich alle Blätter. Man erwartet, daß bereits in den nächsten Tagen die rastlose Arbeit der bulgarischen und deutschen Pioniere die zerstörten Eisenbahnverbindungen wieder hergestellt haben wird. Mit welcher Schnelligkeit und Zielsicherheit gearbeitet wird, kann daraus ersehen werden, daß die Donauschiffahrt in beschränktem Umfange bereits jetzt wieder aufgenommen worden ist. Bis Ende der Woche werden die bulgarischen Minensucher alle Minenselder abgefammt haben, sodas einem Schiffsverkehrsverkehr wie in Friedenszeiten nichts mehr im Wege stehen wird.

Der serbische Rückzug aus Ueslüb.

tu. Rotterdam, 28. Oktober. (D. L. R.) Nach einer Drahtung der „Daily Mail“ aus Athen zogen sich die Serben nach einem dreitägigen erbitterten Strahlenkampfe aus Ueslüb auf die Sügeleinie von Briley, 40 Meilen südlich zurück, wo sie sich eingraben, um in besetzten Stellungen das Eintreffen der Hilfstruppen Frankreichs und Englands abzuwarten.

Die Kämpfe bei Kladovo.

tu. London, 28. Oktober. Die „Times“ vernimmt über die Kämpfe bei Kladovo an der Donau und über die Befreiung von Tolia durch die Oesterreicher Folgendes: Nach einem heftigen Bombardement zogen die Truppen in 86 Booten über die Donau und rückten sofort auf Kladovo weiter vor. Am Montag war die Stadt bereits völlig geräumt. Die Bewohner der Nachbardörfer hatten ihr Heil in der Flucht gesucht, und am Dienstag Morgen gegen 4 Uhr stand Kladovo bereits in hellen Flammen. Die sich zurückziehenden serbischen Truppen haben alle Lager und Proviantdepots, ferner einen großen Petroleumtank in Brand gesetzt.

Alles verloren.

tu. Lugano, 28. Oktbr. (N. Z.) Die italienischen Militärkritiker glauben, daß der Hauptwiderstand und eine eventuelle Offensive der Serben voraussichtlich auf jener Linie einsetzen wird, die

unser Heere auf ihrer südwärts gerichteten Bewegung nächstens erreichen werden. Auch in Paris räumt man jetzt die verzweifelte Lage der Serben ein. Der serbische Militärattachee in Paris erklärte, daß binnen wenigen Tagen alles verloren und Serbien vollkommen eingekreist und isoliert wäre, wenn nicht starke englisch-französische Hilfstruppen sogleich einträfen.

wb. Kopenhagen, 29. Oktober. „Sozialdemokraten“ schreibt: Lord Lansdownes Erklärung im englischen Oberhause bedeutet, daß es England jetzt gleichgültig ist, ob Serbien zugrunde geht oder nicht. Diese Aeußerung wird in der Welt eine wenig schmeichelhafte Aufnahme finden. Hoffentlich sind die englischen Militärs mit ihren Plänen und Verhandlungen fertig, wenn die Deutschen in Aegypten einmarschiert sind.

wb. Sofia, 29. Oktober. Die Agencia Bulgarien meldet vom 28.: die Nachricht von der Eroberung der beiden Städte Knjazevac und Zajecar erregte in der Bevölkerung große Freude, die sich in öffentlichen Kundgebungen äußerte. Mit diesem Erfolge ist die ganze serbische Ostfront niedergelassen und der Weg nach dem Herzen Serbiens offen.

Die Entente marschiert.

wb. London, 29. Oktober. Im Unterhause teilte Unterstaatssekretär Tennant mit, Generalleutnant Sir Bryan Mahon, der Kommandeur der britischen Streitkräfte in Serbien, habe den Austrag, mit den französischen Truppen zusammen vorzugehen.

Wie viele sind es?

wb. Paris, 29. Oktober. Der Matin meldet aus Marseille: Seit dem 23. Oktober landen in Marseille englische Truppen. Man sieht in der Stadt große Massen englischer Soldaten mit Geschützen und Kriegsmaterial. Man könnte sich wieder in die erste Zeit des Krieges zurückversetzt glauben, als die englischen Truppen aus Indien in Marseille eintrafen.



RELIEFKARTE VON SÜD-SERBIEN

Kopfläusen
mit Brut vernichtet radikal Goldgeist W. Z. 75 108.
Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen u. Schlingen, befördert den Haarwuchs, verhüt. Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Beht nur in Kartons à M. 1.— u. 0.50. Niemals offen ausgewogen. In Apoth. u. Drogerien. Nachahmung. weise man zurück.
Depots: Richard Bock, Hornsdorf u. K. Ed. Bettauer, Drogerie, Robert Kapper, Theater-Drogerie.

Dachlack
streichfertig, für Pappdächer gibt jedes Quantum ab
Wilhelm Preussker,
Lahn i. Schles.

2 bis 3 Festmeter
eichene Bohlen,
3 Zoll dick, in verschied. Längen, 3jährig, gelagerte Ware, hat per Kasse abzugeben
G. Stiel, Hohenliebenthal,
Station Schönau.

Gebraucht., mittlerer Schrank oder Vertikow
f. d. Vaterl. Frauenverein zu K. gesucht. Angeb. an Frau Oberbürgermeister Hartung, Promenade Nr. 3b erbeten.

tu. Rotterdam, 28. Oktober. (D. T. Z.) „Daily Mail“ läßt sich, wie aus London berichtet wird, aus Athen drahten, daß sechs Züge mit französischen Truppen am letzten Sonntag Saloniki verließen; fünf davon waren für Thessalien und einer für Doiran bestimmt. Die Truppen des letzteren sollen die französischen Stellungen bei Strumitza, wo die Verbündeten sich eingeschanz haben, verstärken. Der Kampf dauert auf dieser Linie fort.

Bulgarische Kriegsbeute.

wb. Sofia, 28. Oktober. Wie die Bulgarische Telegraphen-Agentur mitteilt, haben die Bulgaren in dem Donauhafen Ruffiat nicht, wie fälschlich gemeldet wurde, 30 Kisten, sondern 100 Kisten mit Munition erbeutet.

Die Beschickung der bulgarischen Küste.

* Sofia, 29. Oktober. Die beiden versenkten Kriegsschiffe vom Typ „Tri-Swiatitelia“ waren Linienfahrer und hatten eine Wasserverdrängung von 13500 Tonnen und eine Schnelligkeit von 16 Seemeilen. Sie besaßen vier 30,5 Ztm.-Geschütze, vierzehn 15 Ztm.-Geschütze und vier 7,5 Ztm.-Geschütze. Die Besatzung betrug auf jedem Schiffe 744 Mann. Die Schiffe wurden im Jahre 1911 bis 12 modernisiert.

wb. Bukarest, 28. Oktober. Universal meldet, daß das russische Geschwader, das Warna beschloß, aus 16 Einheiten bestand. Ein anderes russisches Geschwader habe zu derselben Zeit Burgas beschossen.

wb. Mailand, 28. September. Der römische Korrespondent des Secolo teilt mit, die Zensur habe ihm seit vier Tagen die Veröffentlichung der Nachricht verboten, wonach ein italienisches Geschwader zusammen mit französischen Schiffen an der Beschickung von Dedeagatsch teilgenommen habe. So habe Italien unmittelbar in die Aktion gegen Bulgarien eingegriffen. Vorerst nehme Italien nicht an der militärischen Unternehmung des Vierverbandes auf dem Balkan teil, es arbeite jedoch zusammen mit den Verbündeten zur Erreichung des gemeinsamen Zieles auf anderen Wegen mit.

wb. Bukarest, 29. Oktober. Im Ägäischen Meere herrschte vorgestern ein furchtbarer Orkan, der die Operationen der englischen und französischen Flotte verhinderte. Obgleich sich das Oberkommando in Saloniki in Schweigen hüllte, verlautet, daß die türkischen und deutschen Uboote westlich Enos auch während des Sturmes nicht untätig blieben und erfolgreich operierten.

wb. Sofia, 29. Oktober. Bei der völkerrechtswidrigen Beschickung von Dedeagatsch ist auch beträchtliches Privatigentum von bulgarischen Einwohnern zerstört worden. Deshalb beabsichtigt die bulgarische Regierung, das gesamte französische und englische Eigentum in Bulgarien unter Verwaltung zu stellen, um ein Unterpfand für die Schadloshaltung der geschädigten Bulgaren in der Hand zu haben.

Die griechische Regierung gegen die Entente.

tu. Berlin, 29. Oktober. Die Morgenpost meldet aus Budapest: Die Zeitung „A Vilag“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung erließ eine Verordnung, wonach der Wert des französischen Papiergeldes auf 75, des russischen auf 70 und des englischen auf 80 Proz. der normalen Sätze in Friedenszeiten festgesetzt werde. Die Verordnung erregte großes Aufsehen. In Ententekreisen befürchtet man, daß der Schritt der griechischen Regierung ein Vorzeichen großer Ereignisse sei.

Die Entente und die Neutralen.

wb. Mailand, 28. Oktober. Corriere della Sera meldet aus Rom, daß gestern der Ministerrat vollzählig zusammengetreten sei. Sonnino habe seinen Kollegen die Lage auseinandergesetzt, die nach den neuesten Ereignissen im Orient entstanden sei. Es liege kein Grund vor, zu glauben, daß die jetzt noch neutralen Balkanstaaten, Griechenland und Rumänien, ihre Neutralität aufgeben wollten. Es scheine, daß unter den Diplomaten des Vierverbandes die Ansicht Sonninos vorherrschend geblieben sei, wonach vorläufig von der Taktik der Vorschläge und Angebote an

neutrale Staaten abgesehen werden solle, bis der Vierverband auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen entscheidendere Ergebnisse erlangt haben werde. Wenn diese Erfolge erreicht seien, könne man vielleicht die Verhandlungen mit den Neutralen erfolgreich wieder aufnehmen.

D. h. auf deutsch: Wenn wir die Oberhand behalten, dann rächen wir uns an den Neutralen für ihre Neutralität.

König Konstantin.

tu. Paris, 28. Oktober. Nach Meldungen aus Athen hat König Konstantin die ursprünglich in Aussicht genommene Reise nach Saloniki nunmehr endgültig aufgegeben. Der in seiner Vertretung nach Saloniki gereiste Kronprinz Georg wird in den nächsten Tagen zurückkehren, um dem Könige über die dortige Lage Bericht zu erstatten.

Serbische Kräfte.

tu. Budapest, 28. Oktober. (B. Z.) Aus Sofia wird gemeldet: Ein aus den Kämpfen bei Knjazevac zurückgekehrter Verwundeter erzählt: Beim Bajonetangriff erblickten die Bulgaren russische Uniformen. Zuerst stubten sie, dann aber warfen sie sich unter dem Ruf: „Es geht fürs Vaterland!“ mit Ungestüm auf den Feind. Später stellte sich heraus, daß die serbischen Soldaten russische Uniformen an hatten.

Die serbischen Flüchtlinge in Rumänien.

tu. Bukarest, 28. Oktober. (Frankf. Ztg.) Der russische und der serbische Gesandte bemühen sich, das Schicksal der nach Rumänien geflüchteten Serben auf dem Wege der privaten Wohltätigkeit zu lindern. In Turu Severin allein sind 5000 Flüchtlinge, welche vom Slavischen Verein unterstützt werden.

Deutsche Steinkohle für Rumänien.

tu. Wien, 28. Oktober. (D. T. Z.) Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus Bredeal berichtet, werden nach einem Uebereinkommen der deutschen und rumänischen Regierung 5000 Tonnen Steinkohle nach Rumänien ausgeführt. 200 Tonnen dieser deutschen Kohle sind bereits dort angekommen.

Die Albanier.

tu. Sofia, 28. Oktober. Die Albanier verlangen in großen Massen die Einreihung in die bulgarische Armee. Bisher sind 4 Marine-Bataillone gebildet, die von Ueskub abgingen. Diese Truppen sprechen offen den Wunsch aus, in Mazedonien kämpfen zu dürfen, damit es ihnen möglich sei, die albanische Grenze rasch zu erreichen. Bei dem Abzug einiger solcher Bataillone brachen diese in begeisterte Hochs auf den Bulgarenkönig und den Prinzen von Wied aus.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 28. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 28. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die bei Gortorah kämpfenden verbündeten Kräfte haben gestern das Dorf Rudka erobert. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war gestern an der Sonzofront wieder lebhafter. Die italienische 3. Armee erneuerte den Angriff auf die Hochfläche von Doberdo bisher nicht. Dagegen setzte die nördlich anschließende 2. Armee ihre vergeblichen Anstrengungen gegen unsere festen Stellungen mehrfach fort und dehnte sie auch auf das Flitscher Becken aus. Je eine weitere Armee greift die Dolomitenfront und Südtirol an. Im Abschnitt von Rifa sind Einleitungsstämme im Gange. Auf der Hochfläche von Laskaun geht der Feind mit Sappen vor. Ein Angriffsversuch gegen unsere Stellungen nördlich des Werkes Luserna scheiterte in unserem Artilleriefeuer. Vor dem Col di Lana brachen gestern nachmittags sechs Stürme der Italiener zusammen. Ebenso mißlangten kleinere feindliche Angriffe gegen Tre Cassi, die Fanes-Stellung und den Nordausgang des Travenanzes-Tales.

Im Raume von Flitsch schlugen die Verteidiger am Wehlinge des Savorcel einen Angriff an den Hindernissen blutig ab. Gegen unsere Linien südöstlich des Orzi Brh und gegen Dasse gingen abermals starke Kräfte vor. Sie wurden gleichfalls abgewiesen. Nur um einzelne Grabenstücke ist der Kampf noch im Gange. Auch ein abends gegen den Raum nördlich Selo angelegter feindlicher Angriff brach zusammen. Uebergangsvorhaben der Italiener nördlich Canale wurden vereitelt. Der Gärret Brückenkopf fand wieder unter schwerem Feuer. Ein vereinzelter Vorstoß des Feindes gegen den Monte Sabotino mißlang vollständig. Mehrere italienische Bataillone, die gegen den Abschnitt nördlich des Monte San Michele vorrückten, mußten in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in ihre Deckungen zurückweichen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die östlich von Biograd vordringenden I. und I. Truppen haben den Feind beiderseits der Karaula Passau über die Grenze zurückgeworfen. Zwei flankierend angelegte Gegenangriffe einer montenegrinischen Brigade wurden abgeschlagen.

Der aus österreichisch-ungarischen Kräften zusammengesetzte rechte Flügel der Armee des General v. Koeber hat die obere Kolubara in breiter Front überschritten.

Die Deutschen erstiegen die Gebirgskette nördlich von Rudnit. Dessenlich davon dringen auf gleicher Höhe österreichisch-ungarische Kolonnen beiderseits der Straße Topola-Kragujevac vor.

Die Armee des Generals v. Gallwitz gewann das Gelände westlich der Eisenbahnstation Lajovo und vertrieb den Gegner unter schweren Kämpfen von den Höhen südlich und südöstlich von Svilajnac.

Die bulgarische erste Armee hat Zajecar und Ruzajevac erobert und kämpft erfolgreich auf den Höhen des linken Timokufers. In Ruzajevac wurden vier Geschütze und sechs Munitionswagen erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Lage im Osten.

Riga.

tu. Stockholm, 28. Oktober. (Frff. Ztg.) Die Petersburger „Westschnaja Wremja“ erzählt, die Stimmung in Riga sei gut und hoffnungsvoll. Man höre das Artilleriefener ununterbrochen. Schon vor einer Woche hätten die Leute in Riga alle Blumen aufgekauft, um sich auf den Empfang der deutschen Truppen vorzubereiten.

Duma und Reichsrat.

wb. Kopenhagen, 28. Oktober. Wie „Berlingske Tidende“ aus Petersburg meldet, hat der fortschrittliche Block beschlossen, daß seine Mitglieder in der Duma und im Reichsrat gemeinsame Sitzungen mit den verschiedenen Ausschüssen und parlamentarischen Kommissionen abhalten, damit die politische Arbeit in der Zeit nicht stille liege, in der Duma und Reichsrat nicht tagen. Die erste dieser Sitzungen fand gestern unter der Leitung des Barons Köller-Sakomelsch im Marinepalaste statt, wo Blockmitglieder mit dem Wege- und Verkehrsausschusse verhandelten. In der Versammlung schloß der frühere Verkehrsminister Nemeichajew vor, ein großes gemeinsames Büro in Moskau zu errichten, um die Einkäufe von Material und Maschinen zu leiten. Im übrigen war man allseits einig über die Notwendigkeit, einen radikalen Personalwechsel in der Leitung vorzunehmen. In der nächsten Zeit soll die Feuerungsfrage verhandelt werden.

Die russischen Sozialdemokraten.

wb. Kopenhagen, 28. Oktober. Russische Blätter veröffentlichten den Wortlaut eines Aufrufs der russischen Sozialisten an das russische Proletariat. Sie fordern darin die Arbeiter eindringlich auf, sich jeder Handlung zu enthalten, die unmittelbar oder mittelbar dem Feinde nützen könne. Es heißt in dem Aufrufe, daß alle Sozialdemokraten in der Auffassung einig seien, daß eine russische Niederlage im Kriege gleichbedeutend mit einer Niederlage im Kampfe für die Freiheit sei und daß die Niederlage in erster Linie das Proletariat treffen werde. Das arbeitende russische Volk wolle kämpfen gegen die wirtschaftliche, politische und kulturelle Bedrohung durch Deutschland und gegen die Sklaverei, die mit dem Vordringen Deutschlands verbunden sei. Der Aufruf verwirft den Gedanken eines Sonderfriedens, der die größte Gefahr für die Demokratie bedeute. — Der Leiter der Arbeitergruppen der Duma Karsenkw hatte eine lange Unterredung mit dem Kriegsminister.

Der Aufruf stammt sicher nicht aus Arbeiterkreisen oder ist überhaupt gefälscht.

Furchtbares Elend unter den russischen Vertriebenen.

tu. Krakau, 28. Oktober. Der „Gaz“ entnimmt dem „Nisloje Stomo“ die Meldung, daß die russischen Behörden mit der

Räumung Wolhyniens begonnen haben. Auf Grund eines Beschlusses des Generalgouvernements wurde bereits das Gemeindevermögen von Schitontierz weggeschafft. Es wird nur noch ein Beschuß des Armeecorpskommandanten Tanew abgewartet, um die vollständige Räumung Wolhyniens durchzuführen. Weiter berichtet das genannte russische Blatt, daß in Charlow in einer Sitzung der dortigen Gouvernementskommission festgestellt wurde, daß ein großer Teil der zwangsweise Evakuierten, deren Zahl bereits auf 700 000 angewachsen sei, bereits den Dniestr im Gouvernement Poltawa überschritten habe und in der Richtung auf das Gouvernement Charlow im Anzuge sei, wo sie auf den dahin führenden Straßen Anfang November eintreffen werden. Wo die Massen im Anmarsch sind, überfüllen sie auf weite Strecken die Straßen und werfen sich auf alle Lebensmittelmagazine, deren sie habhaft werden können. Hunger und Not treibt die Menge zu Plünderungen dieser Magazine, aber auch die Gemüsegärten werden geplündert und das Gemüse vielfach roh verzehrt. In den Orten, welche die Flüchtlingmassen durchziehen, sind binnen wenigen Stunden alle Lebensmittelvorräte in den Geschäften ausverkauft. Ueber Kiew sind in den letzten Tagen mehrmals 100 000 Flüchtlinge angekommen, die weiter befördert wurden. Eine andere Flüchtlingmasse, deren Zahl sich auf über 400 000 beläuft, wurde in der Richtung über Witebsk und Smolensk gesenkt, von wo die Flüchtlinge weiter nach Twer verschickt werden, um in den dortigen Gouvernementsbezirken untergebracht zu werden. Durch das Gouvernement Tamanow sind in den letzten Tagen weitere 110 000 Flüchtlinge gewandert. Im Gouvernement Nowgorod kamen 40 000 Vertriebene an, die sich sämtlich in größter Notlage befanden.

Die feindlichen Uboote in der Ostsee.

tu. Kopenhagen, 28. Oktober. (Z. N.) Der schwedische Dampfer „Mga“, mit einer Holzladung nach Hull bestimmt, wurde in der Ostsee von einem russischen Unterseeboot beschossen. Der Dampfer ist unbeschädigt. Der Führer des Unterseebootes ging mit einem Teil der Besatzung an Bord des Dampfers und untersuchte die Schiffspapiere. Dabei wollte er nicht glauben, daß Hull in England liege, er argwöhnte es in Deutschland. Erst nach langem Hin- und Herreden erhielt der Kapitän des Dampfers die Erlaubnis zur Weiterfahrt.

Die Lage im Westen.

Das neue französische Kabinett.

wb. Paris, 28. Oktober. „Petit Journal“ meldet: Am Montag Abend, nach der Rückkehr des Präsidenten Poincaré nach Paris, wurde beschlossen, daß man keine Krise entstehen lassen wolle, sondern daß das neue Kabinett das alte Kabinett gleichsam automatisch ersetzen solle. Poincaré halte gestern eine lange Besprechung mit Briand, dieser seinerseits hatte Unterredungen mit mehreren Ministern und hervorragenden Politikern. Die folgende Liste, die gestern in der Kammer herumging, wird von Petit Journal als ziemlich richtig bezeichnet: Vorsitz und Auswärtiges: Briand mit Jules Cambon als Generalunterstaatssekretär; Justiz: Viviani; Krieg: General Gallieni; Marine: Admiral Lacaze; Ackerbau: Clementel; Handel: Klok. Ferner soll es sechs Minister ohne Portefeuille geben, nämlich: Freycinet, Léon Bourgeois, Combes, Meline, Jules Guesde und Demys Cochin. Ribot, Malvy und Sembat sowie die vier Kriegsunterstaatssekretäre Thomas, Godart, Thierry und Besnard sollen in ihrem Amte bleiben.

Journal will wissen, daß die Lösung heute erfolgen soll. Das neue Ministerium werde sich der Kammer nicht vorstellen. Das Parlament werde sich auf Freitag oder nächste Woche vertagen, um dann von einer ministeriellen Erklärung Kenntnis zu nehmen.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 28. Oktober. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Südlich von Loos warfen wir durch unser Feuer starke feindliche Patrouillen zurück und zerstreuten sie. In der Chambragne versuchten die Deutschen im Laufe der Nacht einen neuen Angriff gegen unsere Schützengräben von La Courtine zu unternehmen. Der Angriff wurde durch unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer sofort angehalten und mißlang vollständig. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Cherry-Brandy** vornehmster Tafellikör.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

General Joffre richtete folgenden Tagesbefehl an die Truppen: Der Oberbefehlshaber ist glücklich, den Armeen den Tagesbefehl zu übermitteln, den der König von England am Ende seines Besuchs an der französischen Front an sie zu richten gerühte: „Soldaten Frankreichs, ich bin glücklich, daß ich den Wunsch, der mir seit langem am Herzen lag, verwirklichen und Euch meine tiefe Bewunderung für Eure Heldentaten, für Euren Schwung, Eure Fähigkeit und jene wunderbaren militärischen Tugenden aussprechen konnte, welche der stolze Erbteil des französischen Heeres sind. Unter der glänzenden Führung Eures hervorragenden Oberbefehlshabers und seiner ausgezeichneten Mitarbeiter, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten macht Ihr Euch um Euer teures Vaterland wohl verdient, welches Euch für Eure tapferen Bemühungen zu seiner Erhaltung und Verteidigung ewig dankbar sein wird. Meine Armeen sind stolz, sich an Eurer Seite zu schlagen, Euch zu Kameraden zu haben. Mögen die Bande, welche uns vereinigen, bestehen bleiben, und unsere beiden Länder immer eng verknüpft bleiben. Soldaten, nehmt meine herzlichsten und aufrichtigsten Grüße entgegen. Ich zweifle nicht, daß Ihr diesen gigantischen Kampf zu einem siegreichen Ende führen werdet. Es liegt mir im Namen meiner Soldaten und meines Landes daran, Euch meine warmen Glückwünsche und meine besten Wünsche auszudrücken.“ Präsident Poincaré, der den englischen König während seiner Reise begleitete, schließt seine persönlichen Glückwünsche denjenigen Seiner Majestät an.

wb. Paris, 28. Oktober. Amtlicher Bericht von Gellern abend. Nachdem unsere Truppen an der Straße Arras-Lille südöstlich von Neubille-St. Vaast eine Reihe starker Minenherde zur Explosion gebracht und dadurch die deutschen Schützengräben und Drahthindernisse zerstört hatten, besetzten sie sofort die Erdtrichter, richteten sich dort ein und behaupteten sich trotz der heftigen Beschichtung und mehrerer Gegenangriffe des Feindes. Dieser erlitt ernste Verluste und ließ uns etwa dreißig Gefangene. Im Norden der Mäse, im Abschnitt Roche (westlich von Soissons) richtete das blaumächtige Feuer unserer Batterien bedeutende Beschädigungen an den Anlagen feindlicher Blockhäuser und Unterstände an. Destlich von Reims erneuerten die Deutschen auf der Front von Ferme des Marquises bis Broznes ihren Angriffsvorstoß mit reichlicher Anwendung erstickender Gase. Unsere Truppen konnten sich wirksam gegen die aus den feindlichen Schützengräben kommenden Gaswolken schützen und brachen durch Sperrfeuer der Infanterie und Artillerie sofort die Bemühungen der Anreifer, die überall vollständig zurückgeschlagen wurden. Lebhaftes Handgranatenkämpfe dauerten den ganzen Tag in den Schützengräben nördlich von Ville sur Tourbe an, ohne daß eine bemerkenswerte Veränderung erfolgte.

Belgischer Bericht: Der Feind entwickelte heute vormittag eine große Tätigkeit auf der belgischen Front. Seine Artillerie beschob Fournes, Loos und mehrere Stellen unserer Front. Nördlich von Steenstraete Bombenkämpfe.

Jahresklasse 1917.

tu. Genf, 28. Oktober. (Brift. Itg.) Die Dvaicnclommission der französischen Kammer sprach sich gegen die Einberufung der Jahresklasse 1917 zum 15. November dieses Jahres aus und empfahl, die Einziehung dieses Sabrauges erst zum 15. März 1916 vorzunehmen.

Eine edle Frau.

wb. London, 27. Oktober. Unterhaus. Auf eine Frage über die Verantwortlichkeit für Miss Cavells Tod antwortend, erinnerte Lord Robert Cecil an die Erklärung Asquiths vom 5. Mai, daß Genugtuung von allen Verurteilten gefordert werden würde, die erwiesenermaßen britische Gefangene mißhandelten. Das Gelübde gelte noch immer und gelte doppelt für den grausamen Mord der edlen Frau unter einem gesellschaftlichen Deckmantel.

wb. London, 28. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) Zur halbamtlichen Erklärung aus Brüssel über die Angelegenheit Cavell, in der gesagt wird, daß die von der englischen Regierung veröffentlichten Dokumente die Ereignisse unrichtig darstellten, teilt die englische Regierung mit, daß die genannten Dokumente in derselben Form veröffentlicht wurden, in der sie von der amerikanischen Botschaft übergeben worden waren, und daß die Veröffentlichung natürlich erst geschah, nachdem die amerikanische Botschaft die Erlaubnis hierzu gegeben hatte.

wb. Madrid, 28. Oktober. (Meldung der Agence Savas.) Das Staatsministerium hat sehr günstig lautende Mitteilungen bezüglich einer Umwandlung der Strafe der in Brüssel zum Tode verurteilten Frauen erhalten.

Der Krieg gegen England.

Ein englischer Kreuzer verloren.

wb. London, 29. Oktober. Reuter meldet amtlich: Es verlautet, daß der Kreuzer „Argyll“ morgens an der Küste von Schottland aufgelaufen ist. Es wird angenommen, daß das Schiff infolge des schlechten Wetters vollständig verloren ist. Alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

Der Kreuzer „Argyll“ gehört zur Roxburgh-Klasse und hat 11 000 Tonnen Wasserverdrängung. „Argyll“ lief vom Stapel im Jahre 1904 und besitzt vier 19 Zentimeter-Geschütze, sechs 15,2 Zentimeter-Geschütze und zwanzig 4,7 Zentimeter-Geschütze. Er hat eine Besatzung von 655 Mann.

Die englische und die deutsche Uboot-Beute. wb. Berlin, 28. Oktober.

Durch Torpedos versenkte Schiffe.

Deutschland.

3 Schiffe:

S. M. S. Sela	13. 9. 14	2 036 To.
S. 116	6. 10. 14	420 "
S. M. S. Pr. Adalbert	23. 10. 15	9 000 "
Summa:		11 456 To.

England.

4 Linienchiffe:

Formidable	1. 1. 15	15 240 To.
Goliath	13. 5. 15	13 160 "
Triumph	25. 5. 15	12 180 "
Majestic	27. 5. 15	15 140 "

3 Panzerkreuzer:

Aboukir	22. 9. 14	12 190 "
Hoque	22. 9. 14	12 190 "
Cressy	22. 9. 14	12 190 "

5 Geschützte Kreuzer:

Pathfinder	5. 9. 14	2 990 "
Sawle	15. 10. 14	7 470 "
Sermes	31. 10. 14	5 690 "
Wahrscheinlich		
Amethyst-Kl.	10. 8. 15	3 000 "
? Arcturion-Kl.	17. 8. 15	3 560 "

Kanonboot:

Riger	11. 11. 14	820 "
-------	------------	-------

4 Torpedoboote u. Zerstörer:

Recruit	1. 5. 15	385 "
R. 10	9. 6. 15	300 "
R. 12	9. 6. 15	300 "
Wahrscheinlich M.-Kl.	17. 8. 15	1 000 "
Summa:		117 805 To.

Frankreich.

Unterseeboot:

Mariotte	26. 7. 15	530 To.
----------	-----------	---------

Rußland.

Panzerkreuzer:

Pallada	11. 10. 14	7 900 "
---------	------------	---------

Kleiner Kreuzer:

Zemtschug	28. 10. 14	3 180 "
-----------	------------	---------

Minenschiff:

Zenissei	4. 6. 15	2 970 "
Summa:		14 580 To.

Japan.

Kleiner Kreuzer:

Talatschjo	17. 10. 15	3 700 To.
------------	------------	-----------

22 Schiffe Summa: 136 085 To.

Durch Torpedotreffer verletzte Schiffe.

Deutschland.

In kurzer Zeit wieder repariert und gefechtsbereit 3 Schiffe, darunter S. M. S. Molke.

England.

Panzerkreuzer Roxburgh 20. 6. 15

Das alte Brienrecht.

wb. Manchester, 28. Oktober. Manchester Guardian vom 26. schreibt: Es ist unklar, wieviele direkte Vorteile die königliche Verordnung über das Brienrecht bringen wird. Natürlich sind Zwangsmaßnahmen möglich, aber wir erweitern einige Schiffe deutschen Eigentums erbeuten, aber wir erweitern auch das Gebiet der Raubereien mit den Neutralen. Man soll nicht vorschnell annehmen, daß die amerikanische Praxis dieselbe wie die neue englische ist und wir deshalb keine Schwierigkeiten mit den Vereinigten Staaten haben werden. Die Erfahrung lehrt, daß wir während des Krieges Derartiges mehrfach annahmen und enttäuscht wurden. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß es außer den Vereinigten Staaten noch andere neutrale Länder gibt, so Skandinavien. Unsere „Blockade“ Deutschlands brachte uns in

ernsten Streit mit Schweden, so daß dieses deshalb die Durchfuhr nach Rußland verbot, und Deutschland ein wirksames Feld für seine Propaganda erhielt. Das letzte Vorkommnis wird ein Uebereinkommen mit Schweden nicht erleichtern. Es bleibt aber zweifelhaft, ob ein direkter Gewinn unter der neuen Verordnung den Verlust ausgleichen wird.

Indien.

vb. London, 28. Oktober. „Daily Mail“ veröffentlicht den Brief eines Offiziers über die Kämpfe an der indischen Nordwestgrenze vom 9. September. Die Mohmands zählten danach 20 000 und die britischen und indischen Truppen 10 000 Mann. Die Mohmands waren sehr tapfer und schossen sehr genau. Die Engländer kamen in eine schwierige Lage, eine Brigade wurde hart bedrängt, es gelang aber, eine stärkere Stellung rückwärts einzunehmen, in der sie sich sammeln konnten. (!) Der Feind ging in das Gebirge zurück. (?) Der britische Befehlshaber befahl jedoch den allgemeinen Rückzug, da er nicht in eine Falle geraten wollte, aus der ein Entkommen schwer gewesen wäre. (Aha!) Die Kampfart der Mohmands war dieselbe wie die britische. Alle waren in Khaki gekleidet. Sie bedrängten den britischen Rückzug auf der ganzen Strecke, wurden aber durch die Artillerie in Schach gehalten und litten durch die Kavallerie, sobald sie die Ebene erreicht hatten. Die britischen Offiziere bezeichnen den Kampf als den schwersten seit dem Jahre 1897. Die Briten verloren 13 Offiziere und 110 Mann. (?) Die Verluste des Feindes werden auf 1250 Mann geschätzt. (?)

Ein kleineres englisches Kabinett?

vb. London, 28. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Lage des Kabinetts bildet noch immer den Mittelpunkt des Interesses. Von einer Krise kann aber nicht die Rede sein. Es handelt sich allein darum, daß das gegenwärtige Kabinett, das größte in der Geschichte Englands, zur Erledigung der Kriegsangelegenheiten etwas ungeschickt ist. (!) So ist die Ueberzeugung entstanden, daß die Leitung des Krieges einer kleineren Zahl von Ministern anvertraut werden müsse. Darüber sind sich alle Parteien einig. Uneinigkeit herrscht nur darüber, wie dieses Ziel zu erreichen sei.

Englische Verluste.

vb. London, 28. Oktober. Die Times zeigt an, daß Brigadegeneral Trejusis am 24. Oktober gefallen ist. London, 28. Oktober. (Frankf. Stg.) Der Manchester Guardian teilt mit, daß die Verlustlisten bei der englischen Offensive in Flandern bereits nach einem Monat auf 37 000 Mann anbestiegen waren. Die bis zum 24. Oktober reichenden Verlustlisten melden die Namen von 2285 Offizieren. Die Verlustlisten der Mannschaften vom 9. bis 24. Oktober melden wiederum 35 034 Mann.

Tötet möglichst viele Deutsche!

tu. Amsterdam, 28. Oktober. Das „Handelsblad“ schreibt: Die Möglichkeit, daß die Deutschen im Felde besiegt werden können, hält man selbst an der Seite der Entente für gering. Das Wochenblatt „Truth“ sagt, die militärischen Aussichten seien derartig, daß man nur von einer Erschöpfung des Sieges erwarten könne, oder mit anderen Worten, daß die Alliierten möglichst viele Deutsche töten. Die Strategie wird dadurch wohl sehr einfach, sagt das Blatt weiter; alles, was die Alliierten zu tun haben, ist, möglichst jede Gelegenheit zu benutzen, um Deutsche zu töten! Das ist der Krieg in seiner ganzen Nacktheit, in seiner ganzen Grausamkeit. Den Finken die Augen auszustechen, wird als unnötige Grausamkeit verboten, das Töten von möglichst vielen Mitmenschen aber gepriesen, und das sind Völker, die sich gesittet nennen und sich rühmen und berufen auf die „christlichen“ Grundsätze und „menschlichen“ Tugenden.

Der englische Patentreib.

tu. London, 28. Oktober. (Frankf. Stg.) Der Raub an deutschen Patenten, der von England aus betrieben wird, bezieht sich auf 245 Patente. Es lagen 387 Anträge vor, um 294 deutsche Patente ausmieten zu dürfen. Es ist ein besonderer Gerichtsbescheid einacstet worden, der entscheidet, inwieweit die Ausbeutung solcher Patente im britischen Interesse durch britische Firmen zugelassen werden soll. Die Entscheidung geht von dem Standpunkte aus, daß die antragende Firma auch leistungsfähig genug ist, um die Ausnutzung durchzuführen zu können. Von wichtigen Patenten wird bereits das bekannte Salvarsan in eng-

lischen Fabriken hergestellt. Bisher war die englische Werkstatt in Gresham der Badischen Anilin- und Sodafabrik mit der Herstellung des Salvarsans beschäftigt. Von verschiedenen Seiten wurde darauf gedrungen, die deutschen Patente überhaupt für verfallen zu erklären. Dagegen besteht jedoch eine gewisse Scheu, da man sich der englischen Patente in Deutschland nicht erinnert, wenngleich deren Zahl bedeutend geringer ist, als die der deutschen Patente. (!)

Englisches Zeitungsverbot.

tu. Amsterdam, 28. Oktober. (B. L.) Das englische Kriegsministerium teilt mit, daß vom 6. November ab keine Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und sonstige Drucksachen, abgesehen von Handelszirkularen, mehr nach neutralen Ländern Europas ausgeführt werden dürfen, außer durch besonders vom Kriegsminister dazu ermächtigte Agenten.

Der Heldenkampf von Deutsch-Neuguinea.

Aus Anlaß der vorjährigen Kämpfe in Deutsch-Neuguinea sind, wie wir hören, nunmehr ein Anzahl Kriegsgedankenschriften verfaßt worden. So hat der stellvertretende Gouverneur, Geh. Oberregierungsrat Haber, das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande erhalten.

Im Schutzgebiet Deutsch-Neuguinea bestand bekanntlich kein Schutztruppe. Indessen verfügte die Verwaltung nach dem Etat über etwa 900 eingeborene Polizeisoldaten. Letztere waren über die zahllosen Inseln, welche das Schutzgebiet bilden, auf zahlreiche Stationen verteilt. Da mit dem Ausbruch des Krieges der Seeverkehr sofort fast vollständig aufhörte, war es nicht möglich, die verstreuten Polizeieinheiten zu gemeinsamer Aktion zusammenzuführen. Das wäre übrigens auch angesichts der Notwendigkeit, die überall entstandenen europäischen Unternehmungen gegenüber den Eingeborenen zu schützen, nicht möglich gewesen. Der stellvertretende Gouverneur mußte sich daher darauf beschränken, die in der Nähe des Verwaltungssitzes auf der Nordostküste der langgestreckten Insel Neu-Pommern vorhandenen weißen Angehörigen des Beurlaubtenstandes, soweit abkömmlich, zu den Waffen zu rufen. Es kamen 50—60 Personen zusammen. Ihnen wurde die sogenannte Expeditionsabteilung der Polizeitruppe angegliedert. Diese Abteilung bestand aus 70—80 von dem Hauptmann Bre v. zurzeit Bataillonsführer in einem Reserve-Infanterie-Regiment wohl ausgebildeten Eingeborenen. Sie wurde durch Einstellung von Rekruten auf etwa 250 Köpfe gebracht. Zur Bewaffnung standen für die gesamte bewaffnete „Macht“ 280 neue Karabiner 98 zur Verfügung. Maschinengewehre waren nicht vorhanden, eben so wenig Geschütze.

Der britische Angriff auf das Schutzgebiet erfolgte mit dem australischen Dreadnought „Australia“, drei australischen Panzerkreuzern, dem französischen Panzerkreuzer „Admiral Malcolm“, zwei australischen Kanonenbooten, fünf australischen Torpedobootszerstörern, zwei australischen Unterseebooten und einem australischen Transportschiff mit einer Brigade australischer Landsoldaten, begleitet von einem Lazarettschiff und einer Anzahl Kohlen- und Delantanker. Der Oberbefehlshaber, ein britischer Admiral, stellte ein Ultimatum, welches vom Gouverneur ablehnend beantwortet wurde. Es folgte der britische Angriff auf die im Bau befindliche Funkstation bei Vitapala. Die dort in den Kampf gezogene Abteilung des Schutzgebietes wurde zum Teil vernichtet, zum Teil von den starken feindlichen Kräften umgangen und zur Ergebung gezwungen. Nachdem feindliche Patrouillen in der nächsten Zeit die Pflanzungen und den Busch durchstöbert hatten, erfolgte ein Bombardement des Hinterlandes von Herbertshöhe und die Eroberung des profitorischen Gouvernementsbesitzes in der Erholungsstation Toma. Bei diesem Anlaß wurde von feindlicher Seite Gelegenheit zu Verhandlungen geboten, welche der stellvertretende Gouverneur alsbald annahm. Die Verhandlungen waren langwierig und schwierig. Schließlich wurde deutscherseits erreicht, daß der Feind bereit war, gegen Einstellung des bewaffneten Widerstandes den gesamten Beamten des Schutzgebietes — einschließlich derjenigen, welche noch in der bewaffneten Macht standen — freien Abzug nach Deutschland ohne jede Neutralitätsverpflichtung gegenüber Großbritannien, und den Privaten, welche am Kampf in der bewaffneten Macht teilgenommen hatten, die Rückkehr auf ihre Pflanzungen und in ihre Geschäfte (diesen allerdings unter Neutralitätsverpflichtungen) zu gewähren. Die Verwaltung des Schutzgebietes sollte während der militärischen Operationen nach Maßgabe der deutschen Gesetze und Verwaltungsvorschriften fortgeführt werden. Die schwebenden Schulden der deutschen Verwaltung sollten von der okkupierenden Macht aus den Mitteln des Schutzgebietes bealichen werden. Angesichts dieser günstigen Bedingungen wäre die Fortsetzung des bewaffneten Widerstandes gegen die unendlich überlegenen und jederzeit noch verhärtbaren feindlichen Streitkräfte unverantwortlich gewesen. Denn es wären ohne jede Möglichkeit eines militärischen Erfolges lediglich noch Menschenleben geopfert und die wirtschaftlichen Unternehmungen ruiniert, der Rest der Weissen wäre in kürzester Zeit eingekreist und gefangen gesetzt worden. Der stellvertretende Gouverneur entschloß sich daher auf dem Boden der gekennzeichneten Abmachungen zu kapitulieren.

Welche Gründe die feindlichen Befehlshaber veranlaßt haben, den paar Deutschen in Neuquinea so beispiellos günstige Bedingungen zu stellen, wird sich im einzelnen erst später ermitteln lassen. Ausschlaggebend war indes zweifellos die Lüchlichkeit und die Hartnäckigkeit, welche die kleine bewaffnete Macht des Schutzgebietes im Kampfe zeigte. Die verschiedenen Kriegsauszeichnungen dürfen daher als wohlverdiente gelten.

Verschiedenartige Behandlung Hollands.

tu. Amsterdam, 28. Oktober. Wie hiesige Blätter berichten, hat die deutsche Reichsregierung durch Vermittelung des Gesandten im Haag der holländischen Regierung den herzlichsten Dank aussprechen lassen für die Rettung der Flieger, die am 19. September infolge eines Motordefektes in der Nordsee hatten auf Wasser gehen müssen und von einem ausgesandten niederländischen Rettungsboot aufgenommen und an Land gebracht worden waren. Ferner hat die deutsche Regierung ihren Dank übermitteln lassen für die ritterliche Haltung des Führers dieses Rettungsbootes sowie für die Behandlung, die den Fliegern seitens der Offiziere der bei Tereschelling stationierten holländischen Kriegsschiffe zuteil geworden war.

tu. Amsterdam, 28. Oktober. Holländischen Blättermeldungen zufolge beabsichtigen die englischen Behörden die Güter, die sich an Bord des an der englischen Küste gesunkenen niederländischen Dampfers „Königin Emma“ befinden, nach erfolgter Hebung mit Beslaga zu belegen und nach England bringen zu lassen.

Lord Bryce und die englische Geschichte.

wb. Berlin, 28. Oktober.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel „Greuelthaten“:

Lord Bryce, der sich schon dazu hergegeben hat, die Verleumdungen mit seinem Namen zu decken, die englischerseits über die angeblich von der deutschen Armee in Belgien begangenen Greuelthaten verbreitet werden, hat jetzt ein neues Thema gefunden: Die armenischen Greuel.

Wir können darüber zur Tagesordnung übergehen, daß Lord Bryce in einer Rede, die er über dieses Thema unlängst im Mansionhouse gehalten hat, vor der Aeußerung nicht zurückgeschreckt ist, die deutsche Regierung sei ein Meister der Verlogenheit. Da aber zu den bekanntesten und gebräuchlichsten Requisiten der englischen Politik die moralische Entrüstung über Greuelthaten gehört, wenn es gilt, damit irgendwelche egoistischen Ziele zu verdecken, so möchten wir diesen Versuch, die von der englischen Regierung behaupteten Vorwände in Armenien politisch auszuwaschen, damit beantworteten, daß auch wir uns einmal mit Greuelthaten und zwar mit englischen Greuelthaten beschäftigen.

Lord Bryce hat in seiner Rede erklärt, die armenischen Massakres seien nicht nur viel schlimmer, als alles, was in Belgien passiert sei, sondern als irgendwelche Massakres, von denen die Geschichte seit den Tagen Tamerlans berichtet. Wir können von einem Engländer nicht erwarten, daß er sich im gegenwärtigen Augenblick an eine Bartholomäusnacht oder an russische Pogroms erinnert. Aber Lord Bryce sollte doch die Geschichte seines eigenen Landes zu gut kennen, um sich eines so gewagten Ausspruches schuldig zu machen. Ist ihm das Gemetzel von Glaucoe nicht bekannt, wo die schottischen Clangenossen, nachdem sie zwei Wochen ihre englischen Neuchelmörder gasförmig beherbergt hatten, mit Frauen und Kindern von diesen menschlins überfallen und ausgetilgt wurden? Müssen wir Lord Bryce die Geschichte Irlands ins Gedächtnis zurufen, wo, wie General O'Connell sagte: „jedes Verbrechen, jede Grausamkeit, die Rosaten oder Kalmüden begehen könnten, begangen worden ist“, wo, wie es in Clarentons „Geschichte des Bürgerkrieges in Irland“ heißt, „das Parlament verbot, den Irländern Parson zu geben, sie zu hundertern erschoss und sie paarweise ersäufte?“ ... Sollen wir ihn an die zivilisatorischen Taten eines Warren Hastings in Indien erinnern?

Aber alles dies ist lange her. Daher werden einige Zeugnisse aus der neueren Geschichte willkommen sein. Die „Times“ entbildt nach der Einnahme von Kertsch während des Krimkrieges eine Schilderung der dort von den englischen Soldaten verübten Greuel. Dort wurde, wie die damals noch wahrheitsliebende „Times“ offen zugab, nichts getan, um die englischen Matrosen vom Plündern, Sengen und Brennen zurückzuhalten.

„Unsere Versuche, den Greueln Einhalt zu tun — schreibt der Korrespondent der „Times“ — sind von der schwächsten und verächtlichsten Art. Wenn man irgend einen Matrosen findet, der irgend ein Beutesstück, Gemälde, Bücher, Hausgerät fortschleppt, so nimmt man es ihm weg und wirft es ins Meer. Die Folge davon ist, daß die Leute, wenn sie in der Stadt umherstreifen, wo niemand sie überwacht, alles in Trümmer schlagen, was ihnen in die Hände fällt.“

Der Korrespondent schildert dann weiter, wie alles sinn- und zwecklos verbrannt und zerstört wurde, mit Ausnahme des Palais des Fürsten Woronzow, der mit einer englischen Familie verwandt war, und dessen Haus aus diesem Grunde gespart wurde. — So das Zeugnis der „Times“, die sich milde ausdrückte. Etwas deut-

licher sind andere Berichte, die wir dem 1881 erschienenen Buche eines hohen russischen Militärs entnehmen, der unter dem Decknamen C. von Ungern eine Charakteristik Englands und seines Meeres gegeben hat. Dort heißt es über die Einnahme von Kertsch:

„Man sah englische Seelente und Matrosen Pianofortes und Möbel aller Art fortschleppen, Wareniederlagen plündern und selbst Kirchen nicht schonen, aus denen sogar Offiziere, die brennende Zigarre im Munde, Heiligenbilder und kostbare Gerätschaften forttrugen. Die englischen Matrosen, fast alle betrunken, vielmehr besoffen, schändeten Weiber und Mädchen, und wehe dem armen Familienvater, der sich seiner Angehörigen annehmen wollte! Mehrere Frauen wurden von ihnen auf's Schiff geschleppt, und das Haus des Gouverneurs zum Bordell umgeschaffen. Eine Amme mit dem Säugling an der Brust wurde von den Matrosen entführt; die Mutter ward vor Schreck und Schmerz wahnsinnig. Einem Mädchen, das seine Eltern vor den Augen töten sah, weil sie die Unschuld ihres Kindes schützen wollten, gelang es, den Klauen dieser Unholde zu entspringen. Die Gattin des griechischen Geistlichen, die Töchter des Kaufmanns Veltajeff, die Schweftern des Schullehrers Kostjahan und mehrere andere wurden Opfer ihrer Brutalität. Neßfiden wurden auch manche Morbtaten verübt. Hier haben sie einen kleinen Beitrag für das beliebte Schlagwort: „Der Krieg gegen Rußland ist ein Krieg der Zivilisation gegen die Barbarei“ — denn so führen die zivilisierten Verbündeten Krieg.“

Ist es nicht, als ob wir in unsere Tage versetzt werden? Auch damals gab es einen Lord Bryce, es war der hochgelehrte Lord Brougham, der jeden Ersola der Russen in Greuel ummünzte und in London ausrief: „Das ganze Land ist ein Kretz nach Blut!“

Nur einige Jahre später aber, als Indien versuchte, das englische Joch abzuschütteln, ging die englische Regierung mit einer Grausamkeit gegen die Empörer vor, die das Grauen der ganzen zivilisierten Welt hervorrief. Wer gedankt nicht der indischen Eingeborenen, die vor die englischen Kanonen gebunden und in die Luft gefeuert wurden, wer nicht der Konzentrationslager im Burenkrieg mit den nach Tausenden zählenden Opfern an Frauen und Kindern?

Wir möchten aber Lord Bryce bitten, uns bis in die neueste Zeit zu begleiten. Am 26. Juni 1906 wurden in Denchawai 4 ägyptische Fellachen gehängt, 8 Fellachen unter freiem Himmel von riesenstarken englischen Feuerwehrlenten mit 30 Weitschneiben halb zu Tode geprügelt, weil diese Unglücklichen es gewagt hatten, sich gegen einige englische Offiziere zur Wehr zu setzen, die bei Ausübung der Jagd eine ägyptische Frau verwundet und ein ägyptisches Schöß in Brand gesetzt hatten. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem es Verwundungen auf beiden Seiten gab. Einer der verwundeten englischen Offiziere starb später unter den Wirkungen der Erregung und der Anstrengungen an einem Sonnenstich. Ein Neahyter wurde von einem englischen Soldaten getötet. Auf welche Weise das angefaßt dieses Tatbestandes geradezu barbarische Urteil zustande kam, erweist der Umstand, daß die Vernehmung der unter Anklage gestellten 50 Neahyter von dem zum Schutze der englischen Okkupationsarmee bestellten Spezialgerichtshofe in weniger als einer Stunde erledigt war. Die unglücklichen Fellachen, die damals unter den Streichen der englischen Schergen zusammenbrachen, haben es in die Welt hinausgeschrien, was englische Freiheit, englische Zivilisation und Humanität bedeuten. Als sich selbst in England Stimmen des Entsetzens erhoben, die gegen die Vollstreckung des unmenschlichen Urteils Verwahrung einlegten, lehnte die englische Regierung durch den Mund Sir E. Grey ein Eingreifen unter dem Vorwande ab, daß sie das die Zuständigkeit nicht besitze. Dem liberalen Kabinett aber, das auf diese Weise zum Mitschuldigen an dem unmenschlichen Verbrechen wurde, gehörte als Staatssekretär für Irland der Greis an, der an seinem Lebensabend eine ehrenvolle politische Laufbahn damit zu besolden suchte, daß er eine führende Rolle in dem erbärmlichen Verlesungsdungsfeldzug übernommen hat, den England gegen Deutschland führt, es war:

„Lord Bryce“.

* * *

Ueber englische Bestialität in Ostafrika teilt die „Köln. Volks-Ztg.“ folgendes mit: Die Verkündigung des Weltkrieges hatte auch unter den englischen Askaris mohammedanischen Glaubens Eingang gefunden, was zur Folge hatte, daß sich eine Anzahl dieser beharrlich weigerte, gegen die Deutsch-Ostafrikaner und die deutschen Askaris zu kämpfen. Infolgedessen wurden die „Aufrihrer“, 112 an der Zahl, gefesselt, furchtbar verprügelt und dann nach Nairobi überführt, wo sie vom dortigen Kriegsgericht ohne Ausnahme zum Tode durch Erhängen verurteilt wurden. Als die Hinrichtung einige Tage nach Fällen des Urteils stattfinden sollte, befand man sich aber eines „bessern“ und traf eine „Verfügung“, wonach die Verurteilten als Lebende Zielscheiben für

Scharfschießübungen englischer farbiger Rekruten dienen sollten! Und wahrhaftig, diese schreckliche Tat wurde auch ausgeführt! Eines Morgens, noch bei Dunkelheit, im November v. J. wurden zehn der armen Todesandidaten mittels Autos viele Kilometer südlich von Nairobi in die Steppe gebracht, wo eine größere Anzahl englischer Astartis Lager bezogen hatte; die Mannschaft bestand zum größten Teil aus Rekruten, die hier ausgebildet wurden. Der Schießplatz war natürlich streng abgesperrt. Die Verurteilten mußten nun unter größter Mißhandlung von Seiten der weißen Engländer eine große Grube schaufeln — die ihr eigenes Grab werden sollte. Nachdem dies geschehen, fesselte man sie an Händen und Füßen, steckte ihnen einen Keibel in den Mund, um sie am Schreien zu verhindern, und dann wurden sie im hohen Grase, im Busch oder auf Bäumen so postiert, daß nur ein kleines Stück von ihrem Körper sichtbar war. Dann nahm der „Scharfschießunterricht“ der farbigen Rekruten unter Leitung englischer Offiziere und Unteroffiziere seinen Anfang! In einem Abstand von 100 bis 300 Schritten feuerten die Rekruten aus Gewehren und Maschinengewehren den ganzen Vormittag und Nachmittag bestig auf die Menschenziele. Das Ergebnis am Abend war, daß von den „Rielen“ zwei tot und acht schwer verwundet waren, welche vollends getötet wurden. Die Leichname der schwarzen Geschöpfe warf man in die Grube und schüttete sie zu. Dann bezog man wieder das Lager. Während der folgenden Tage wurde der barbarische Einrichtungsaß und der „Schießunterricht“ fortgesetzt, bis man sich der Verurteilten erledigt hatte.

Solche Bestien stellen sich dann hin und eifern gegen die deutschen „Barbaren“.

Der Krieg gegen Italien.

Sündenböcke in Italien.

wb. Lugano, 28. Oktober. Die Mißerfolge der letzten italienischen Offensive hatten eine Mahregelung von zahlreichen italienischen Offizieren zur Folge. Das Armeebblatt meldet die Stellung der Obersten der Infanterie-Regimenter Nr. 5, 21, 25, 53 und des 8. Alpenjäger-Regiments zur Disposition. Bei mehreren Obersten ist nur der Namen genannt.

Der Luftangriff auf Venedig.

wb. Rom, 28. Oktober. Die Agenzia Stefani berichtet folgende Einzelheiten über den an der Barsückerkirche in Venedig durch den Tieferangriff angerichteten Schaden: Die Bombe fiel auf die linke Seite des einzigen Kirchenschiffes bei der großen Kuppel, zerbrach zwei Dachbalken und durchbohrte leicht die Decke, die dann durch die darauf folgende Explosion vollkommen zerstört wurde, so daß auch nicht ein Quadratmeter des Freskogemäldes Tieposos unversehrt blieb. Der Mosaikboden der Kirche ist anscheinend schwer beschädigt.

Die italienische Finanzreform.

tu. Lugano, 28. Oktober. (Frankf. Zig.) Der gestrige Ministerrat behandelte auch die Frage der Finanzreform. Einerseits sollen im Staatshaushalt energische Streichungen vorgenommen werden, andererseits will man neue Steuern einführen, da die bisherigen Kriegsteuern mit einem Jahresertrag von 100 Millionen nicht genügen. Es sind geplant Steuern für Jagdreviere und Ordensauszeichnungen, sowie Gebühren für Telegrammformulare. Die Debatte über die Finanzreform soll in der heute stattfindenden Kabinettsitzung fortgesetzt werden.

Gallipoli.

tu. Budapest, 28. Oktober. (L. A.) „A Vilag“ meldet aus Sofia: Zwischen Mafei und Maronia versuchten Transportschiffe, Entente-Truppen unter dem Schutze von acht Kreuzern zu landen. Türkische Artillerie vereitelte den Versuch. Vier Barken mit feindlichen Truppen wurden versenkt.

Mexiko.

wb. Newyork, 28. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) In einem Telegramm aus El Paso in Texas wird gemeldet, daß Ernest Bacon, ein reicher englischer Bergbaubesitzer, und ein ungenannter Briester bei Guanacabi in Chihuahua von einem bewaffneten Trupp weggeschleppt worden sind. Der englische Botschafter in Washington erhob Vorstellungen beim Staatsdepartement und bei General Carranza.

Herabsetzung der Preise für Kartoffelstärke und Trockenkartoffeln.

wb. Berlin, 29. Oktober. Die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft gibt bekannt: Der Ausschuß der Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft (Leta) hat dem Vorschlag der Regierung zugestimmt, vom 1. November 1915 an den Abschlagspreis für Kartoffelstärke um 3,85 Mark, für Trockenkartoffeln um 2,80 Mark für den Doppelsentner

herabzusetzen. Die neuen Preise stellen sich demnach für Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl auf 35,65 Mark, für Kartoffelflocken auf 25,60 Mark, für Kartoffelschnitzel auf 24,35 Mark und für Kartoffelwalmehl auf 29,60 Mark für den Doppelsentner. Um diese Minderung des Erlöses auszugleichen, sind die Fabrikanten sämtlicher Gruben darauf angewiesen, die Frischkartoffeln um 35 Bfa. für den Zentner billiger einzulassen.

Auf Grund der Verordnung vom 16. September 1915 werden die Verkaufspreise für Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl sowie für Trockenkartoffeln vom 1. November 1915 an um 8 Mark bzw. 6,10 Mark ermäßigt. Die weitere Herabsetzung der Verkaufspreise wird erfolgen, sobald die Lieferungen auf Grund der neuen Preise dies gestatten.

Bei dieser Gelegenheit mag erneut darauf hingewiesen werden, daß gleichzeitige welches auch die Spannung zwischen den Abschlagspreisen und den Verkaufspreisen ist, der Erlös der Hersteller von Kartoffelstärke und Trockenkartoffeln stets insofern begrenzt bleibt, als dem Abschlagspreis nur eine Nachzahlung von höchstens 50 Bfa. für den Doppelsentner folgen darf. Jeder darüber hinaus erzielte Gewinn steht zur Verfügung des Reiches.

In der Verlustliste Nr. 361

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie: Garde: 1., 3., 4. und 5. Garde-Regiment a. F.; 6. und 7. Garde-Infanterie-Regiment; Garde-Grenadier-Regiment Alexander und Franz; Garde-Jäger-Ersab-Bataillon. Grenadier, bzw. Infanterie, bzw. Füßler-Regimenter Nr. 9, 10, 11, 12 (s. auch Schwere Minenwerfer-Abt. Nr. 2), 15, 18, 20, 23, 25, 31, 33, 34, 35, 49 (s. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 49), 51, 52 (s. Inf.-Regt. Nr. 52 und Schwere Minenwerfer-Abt. Nr. 2), 53, 54 (s. Landw.-Infanterie-Regt. Nr. 49), 55, 56, 59, 62 bis einschl. 66, 69, 70, 73, 76, 77, 78, 79, 81, 82, 83, 84, 86, 87, 88, 91, 95, 98, 99, 99, 113, 115, 117, 132, 135, 137, 141, 144, 145, 146, 147, 150, 151, 152, 157, 161, 163, 164, 165, 166, 168, 169, 171, 173, 174, 175, 193, 352, 353, 354, 358, 361, 362, 371, 378. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 9, 12, 18, 20, 22, 23, 24, 25, 35, 52, 55, 59, 66, 74, 75, 76, 77, 79, 81, 84, 87, 90, 91, 109, 111, 201, 211 (s. Minenwerfer-Komp. Nr. 246), 226, 227, 231, 232. Ersab-Infanterie-Regiment Rönigsberg Nr. 3 (s. Inf.-Regt. Nr. 378). Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 9, 10, 11, 18, 21, 23, 24, 25, 26, 37, 46, 49, 51, 57, 66, 72, 75, 76, 78, 99, 109. Landsturm-Infanterie-Bataillone: Anklam, 4 Bomm, 2 Braunschweig, 2 Köln, 4 Darmstadt, 1 Dt.-Eslau, 1 und 2 Gleiwitz, Gumbinnen, Lennep, 2 Posen, 1 Spandau, 2 Stade, 4 Trier. Landsturm-Infanterie-Ersab-Bataillone: 1. des 6. Armeekorps (Brieg), 4 Hannover, 12. des 4. Armeekorps (Magdeburg). Garnison-Bataillon Spandau. Jäger-Bataillone Nr. 1 und 6; Reserve-Bataillone Nr. 8, 9, 11, 18 (s. auch Minenwerfer-Komp. Nr. 246) und 21. Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 2, 4, 7, 9; Ersab-Maschinengewehr-Kompagnie des 10. Armeekorps; Feld-Maschinengewehr-Plzge Nr. 49 (s. Inf.-Regt. Nr. 354), 78 (s. Inf.-Regt. Nr. 56), 89 (s. Inf.-Regt. Nr. 115), 108 (s. Inf.-Regt. Nr. 132).

Kavallerie: Dragoner Nr. 9; Husaren Nr. 6; Ulanen Nr. 6 (s. Kavallerie-Regiment v. Kaufmann) und 16; Kavallerie-Regiment v. Kaufmann; Landwehr-Kavallerie-Regiment Nr. 1.

Feldartillerie: 5. und 6. Garde-Regiment; Regiment Nr. 4, 8, 11, 15 (s. Feldartillerie-Regiment Nr. 93), 17, 20, 23, 36, 40, 44, 53, 62, 74, 76, 86, 95, 103, 111, 220; Reserve-Regimenter Nr. 1, 16, 18, 49, 62; 1. Landwehr-Batterie des 14., Landwehr-Batterie des 15. und 1. Landsturm-Batterie des 2. Armeekorps.

Fußartillerie: 1. und 2. Garde-Regiment; Regiment Nr. 5; Reserve-Regimenter Nr. 3, 8, 20; Fußartillerie-Bataillon Nr. 22; Batterien Nr. 262, 263, 333, 486. Mörser-Regiment Nr. 6.

Pioniere: 1. und 3. Garde-Bataillon; 1. und 2. Landwehr-Kompagnie des Gardeforps. Regiment Nr. 18, 19, 24, 25; Bataillone: 1. Nr. 1, 1. Nr. 3, 1. und 2. Nr. 4, 2. Nr. 6, 1. Nr. 7, 2. Nr. 11, 1. Nr. 1^a, 3. Nr. 16, 1. Nr. 26, 3. Nr. 28; Reserve-Bataillon Nr. 39; Reserve-Kompagnien Nr. 81, 84, 85, 86; 2. Landwehr-Kompagnie des 15., sowie 1. und 2. des 18. Armeekorps; Pionier-Abteilung der 4. Kavallerie-Division. Feld-Scheinwerferzug Nr. 268. Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 119 und 172; Schwere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 2 und 51; Minenwerfer-Kompagnie Nr. 246.

Verkehrstruppen: Militär-Eisenbahndivision Nr. 8. Bahnhofskommandantur Steffin. Armeekorps-Verkehr-Abteilung Nr. 17; Fernsprech-Abteilung des 18. Reservekorps und solche bei 48. Reserve-Division. Feldliegertruppe.

Train: Train-Abteilung Nr. 6. Proviantkolonne Nr. 2 der 9. Armee, Nr. 3 des 7. Armeekorps und Nr. 4 der 22. Infanterie-Division; Leichte Proviantkolonne Nr. 1 des 5. Armeekorps. Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 20 der 2. Armee.

Munitionskolonnen: Reserve-Infanterie-Munitionskolonnen Nr. 35 der 2. Garde-Reserve-Division; Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 3 des 1. Armeekorps und Nr. 2 der 113. Infanterie-Division.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des Gardeforps, Nr. 2 des 4., Nr. 2 des 10., Nr. 1 des 17. Armeekorps und Nr. 50 der 50. Infanterie-Division; Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 20 des 6. Reservekorps und Nr. 45 der 45. Reserve-Division. Sanitätsstaffel der 3. Landwehr-Division. Feldlazarett Nr. 5 der 35. Reserve-Division und Nr. 1 der 107. Infanterie-Division.

fanterie-Division: Reserve-Feldlazarett Nr. 38 des 7. Reservekorps, Drenze, Mühlhausen i. Th. und Sagan. Krankenzug Nr. 1 des 14. Armeekorps. Freiwillige Krankenpflege. Armierungs-Bataillon.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 18. 12. Kompanie: Unteroffizier Inf. Kerstan, Hirschberg, bish. verw., gestorben.

Füsilier-Regt. Nr. 35. 11. Komp.: Gustav Toppich, Schreibebau, l. v.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 59. 4. Komp.: Gustav Feist, Annendorf, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 353. 9. Komp.: Ernst Raschle, Hirschberg, schw. verw.

Sächs. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 101. 2. Komp.: Gefreiter Gustav Siegert, Warmbrunn, verw. 7. Komp.: Arthur Süßenbach, Ludwigsdorf, leicht verw.

Sächs. Kavartill.-Batterie Nr. 123. Unteroffiz. Heimr. Seibt, Hirschberg, l. v. b. d. Tr.

Deutsches Reich.

— Auf seinem Schlosse zu Drensteinfurt bei Münster ist das Mitglied des Preussischen Herrenhauses Erzellenz Ignaz Freiherr von Landsberg-Belen-Steinfurt im 86. Lebensjahr gestorben. In den Jahren 1871—1889 war er Mitglied des Reichstages. Dem Preussischen Herrenhause gehörte er seit 1866 an.

— Der bayerische Staat und die Sozialdemokratie. Der besondere Ausschuss der bayerischen Kammer der Abgeordneten zur Beratung des von der Regierung der Kammer vor mehr als einem Jahre vorgelegten Entwurfes für ein Gemeindebeamtengesetz hat gestern die Beratungen wieder aufgenommen. Sie waren am Beginn des Krieges in der vorigen Session bei der Beratung des Artikels 12 abgebrochen worden, der die Dienstpflichten der Gemeindebeamten und ihr Verhalten in und außer dem Amte festsetzt. Gestern gab der Staatsminister Freiherr von Soden im Namen der Staatsregierung in der Sitzung die folgende Erklärung ab:

Die Begründung zu Artikel 12 des Entwurfes legt dar, daß sich ein berufsmäßiger Gemeindebeamter durch seine Betätigung als Sozialdemokrat der Achtung unwürdig erweisen würde, die sein Amt erfordert, und daß er deshalb disziplinar zu verfolgen wäre. Angesichts der vaterländischen Haltung, die im gegenwärtigen Kriege auf dem Boden der geltenden Staatsordnung auch von Seiten der Sozialdemokraten an den Tag gelegt wurde, hält die Staatsregierung jene Darlegung nicht mehr aufrecht und erachtet damit diese Stelle der Begründung als weggefallen.

— Der Reichsausschuss der deutschen Zentrumspartei tagte am Sonntag und Montag. Betreffs der Friedensziele einigte man sich nach der „Kölnischen Volkszeitung“ „ohne Schwierigkeit einmütig“ auf eine Entschärfung, die in ihrer allgemeinen Richtung sich den bereits von Seiten der national-liberalen und konservativen Partei veröffentlichten Kundgebungen anschließt. Weiter beschäftigte sich der Ausschuss mit den sozialpolitischen Aufgaben der Zukunft, ohne jedoch hierüber zu einem Beschluß zu kommen. Endlich gab die Volksernährungsfrage Anlaß zu ausgiebigen Debatten. Es wurde eine Eingabe an den Reichskanzler beschlossen, die nachdrücklich weitergehende Maßnahmen des Reichsamts des Innern verlangt. Diese Eingabe soll dem Reichskanzler mit entsprechenden Begleitworten persönlich überreicht werden. Aus dem Resümé der „Kölnischen Volkszeitung“ über die diesem Beschluß vorausgegangene Diskussion heben wir die Bemerkung hervor, daß die Kritik der Haltung des Reichsamts des Innern durchweg überaus scharf war. Die bisherigen Maßnahmen des Reichsamts des Innern, welches allein die Mittel in der Hand habe, um befriedigende und wenigstens erträgliche Zustände herzustellen, genügt nicht und entsprächen nicht der Größe der Aufgabe. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß schon vor einigen Tagen die „Kölnische Volkszeitung“ einen aus Berlin datierten Artikel brachte, in dem darauf hingewiesen wurde, daß nicht den Reichskanzler, sondern den Staatssekretär des Reichsamts des Innern die Verantwortung für die bisher ungenügenden Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Volksernährung trübe. Aus welchem Grunde gerade in diesem Moment von der Zentrumspartei gegen den Staatssekretär des Innern Vorwürfe erhoben werden, während man den Reichskanzler ausdrücklich als unbeteiligt hinstellt, wird man wohl später einmal erfahren.

— Der Parteisekretär der Fortschrittlichen Volkspartei für Groß-Berlin, Herr Karl Schumacher, beging am Mittwoch seinen 60. Geburtstag. Aus Anlaß dieses Tages sind ihm von der Parteileitung und zahlreichen Parteifreunden Ehrungen und Auf-

merksamkeiten zuteil geworden. Schumacher hat sich in den langen Jahren seiner Tätigkeit im Dienste des fortschrittlichen Liberalismus um den Ausbau der Organisation und um die Verbreitung der liberalen Ideen in Groß-Berlin und in weiten Teilen des Reiches sehr erhebliche Verdienste erworben.

— In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs, der Entwurf einer Verordnung über die Regelung der Fisch- und Wildpreise, eine Aenderung der Bekanntmachung vom 31. März 1915 betreffend Einschränkung der Trübbranntweinerzeugung, die Vorlage betreffend Verlängerung der Gültigkeit der Einfuhrscheine für ausländische Wertpapiere, eine Aenderung des Verzeichnisses der Eingangsstellen für die Fleischeinfuhr, eine Aenderung der Bekanntmachung über die Kartoffelverforgung vom 9. Oktober 1915 und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise.

— Der Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen gibt in einer an das Reichsamt des Innern gerichteten Eingabe seinem Wunsche dahin Ausdruck, daß in den wirtschaftlichen Ausschüß, der dem Reichsamt des Innern angegliedert ist, auch sachkundige Vertrauensmänner aus Arbeiter-, Angestellten- und verwandten Kreisen, die als anerkannte Vertreter der Verbraucherinteressen gelten können, in einer der Bedeutung der Konsumentenmassen für die Volkswirtschaft entsprechenden Anzahl von der Reichsleitung berufen werden sollen, damit so die Gelegenheit vorhanden ist, neben den berechtigten Erwerbsinteressen der Unternehmer auch die ebenso wichtigen Rücksichten auf die durch den Krieg schon angegriffene Kaufkraft der breiten Massen bei allen Beratungen über die künftige Gestaltung der Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands zu anderen Staaten in gebührender Geltung zu bringen.

— Ueber den Beginn der neuen Landtagsession werden in der Presse widersprechende Nachrichten verbreitet. Während es auf der einen Seite heißt, daß der Landtag nach vor Weihnachten zusammenberufen werden soll, wird auf der anderen gemeldet, daß er sich erst im März nächsten Jahres versammeln werde. Beides ist unzutreffend. So wie die Dinge augenblicklich liegen, ist die Regierung entschlossen, den Landtag auf den verfassungsmäßig letzten möglichen Termin einzuberufen. Es kommt also der Artikel 76 der preussischen Verfassung in Frage, der lautet: „Die beiden Häuser des Landtags der Monarchie werden durch den König regelmäßig in dem Zeitraum von dem Anfang des Monats November jeden Jahres bis zur Mitte des folgenden Januar und außerdem, so oft es die Umstände erheischen, einberufen.“

— Im Finanzausschuss der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde das Gesetz über die Niederschlagung von Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer, das bestimmt ist, für Bayern ein gleichartiges Vorhaben wie in den übrigen Bundesstaaten in der Behandlung straffälliger Kriegsteilnehmer zu schaffen, einstimmig angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Ein Erdbeben in den Däpyrenäen. Der Main meldet aus Perpignan, daß am Sonntag Vormittag gegen 10 Uhr in den Ostpyrenäen in nord-südlicher Richtung ein Erdbeben wahrgenommen worden ist. In Nibesalles und Perpignan, wo das Erdbeben besonders stark war, sind Erplostonen vorgekommen.

Brand auf einem amerikanischen Dampfer. Clouds Büro meldet aus New York: Der amerikanische Dampfer „Colorado“, der 757 Tonnen verdrängt, ist in der Nähe von New York in Brand geraten.

Schneefälle im Reich. Im Taunus, in der Höhe von und auf dem Vogelsberg ist der erste Schnee gefallen; das Thermometer sank an vielen Stellen mehrere Grad unter Null. — In Thüringen und im Thüringer Wald herrscht anhaltender Schneefall bei 0 Grad Kälte. — In Braunschweig ist bei empfindlicher Kälte der erste Schnee gefallen, der fünf Zentimeter hoch lag. — Auf dem Eichsfelde ist nachts anhaltender, starker Schneefall bei 2 Grad Kälte eingetreten. — In Kurhessen ist starker Schneefall eingetreten.

Sechs Kriegsauszeichnungen für einen Deutschen. Der Vertreter der Firma August Thibissen u. Co. in Kattowitz, Oberingenieur Herjchel, der seit Beginn des Krieges als Hauptmann in türkischen Diensten steht, hat jetzt auch das Eiserne Kreuz erster Klasse und damit die sechste Auszeichnung erhalten. Die anderen fünf Auszeichnungen sind: Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, der Eiserne Halbmond, die Einatmedaille mit Schwertern, die Silberne Smittamedaille mit Schwertern und das österreichisch-ungarische Militärverdienstkreuz.

Tsifun. Wie aus Manila gemeldet wird, hat ein Tsifun im südlichen Luzon große Verheerungen angerichtet. 300 Personen wurden getötet, 800 verletzt. Die Haus- und Reisfelder wurden stark beschädigt.

Soldatenleichen als Rohstoff für amerikanische Pulverfabriken. Wir lesen in der dänischen Zeitung „Sozialdemokraten“: In Chicago hielt kürzlich die „Western Nitrolycerin Manufacturers Association“ eine Versammlung ab, worin man u. a. die Frage behandelte, wie man die durch den Krieg verursachte Knappheit der Glycerinvorräte, welche bekanntlich aus Kadavern gewonnen werden, beheben könne. Ueber das Ergebnis dieser Verhandlungen schreibt die „New York World“: „Der grausame Vorschlag, die Leichen der auf Europas Schlachtfeldern gefallenen Soldaten zur Herstellung von Nitrolycerin zu benutzen, wurde von den Mitgliefern der Nitrolycerin-Gesellschaft ernsthaft erwoogen. Es wurde betont, daß der Glycerinverbrauch in Europa während des Krieges so gewaltig gestiegen sei, daß Nordamerikas Vorräte durch die starke Ausfuhr in drei Monaten aufgebraucht seien. Aber wenn das Glycerin in Amerika ausginge, so würde das nicht nur bedeuten, daß Deutschland siegt, sondern es müßten auch eine Menge Arbeiter in den Vereinigten Staaten feiern. Ein Aktionär erklärte: Glycerin kann nur aus Kadavern hergestellt werden, und es gibt keinen anderen Weg, die Produktion zu vermehren, als die Leichen gefallener Soldaten und Pferde von Europas Schlachtfeldern aufzukaufen.“ — Kommentar überflüssig.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 30. Oktober 1915.

Weitervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 30. Oktober 1915:
Aufsteigend, schwachwindig, kalt.

Zu den Milch- und Butterpreisen im Kreise Hirschberg.

Am 22. Oktober haben Kreisaußschuß und Magistrat von Hirschberg den Höchstpreis für Milch auf 24 Pfennig und für ein Pfund Landbutter auf 2,40 Mark entsprechend den bis dahin für diese Produkte erzielten Preisen festgesetzt. Demgegenüber halte man die Höchstpreise in anderen Städten. Sie betragen für

	Vollmilch	Landbutter
in Greiffenberg	18 Pfa.	2,20 Mk.
„ Friedebere	18 „	1,80 „
„ Liebenthal	18 „	2,20 „
„ Schönbera	18 „	1,80 „
„ Landesbut	20 „	1,90 „
„ Liebau	20 „	2,00 „
„ Bunzlau	20 „	2,40 „

Für Bunzlau gilt der Zusatz, daß niedrigere örtliche Preise für Milch und Landbutter nicht erhöht werden dürfen. Also im Kreise Hirschberg sind die Preise um mindestens 4 Pfa. höher als anderswo. Daß aber die Viehzucht bei uns weniger entwickelt wäre oder die Milch- und Butterproduktion höhere Kosten verursachte, als in den oben genannten Gegenden, wird man uns zwar von gewisser Seite vorzureden versuchen wollen, aber nicht glaubhaft machen können. Es sollte nicht Wunder nehmen, wenn die für die Preisbildung von Molkereiprodukten bei uns maßgebenden Kreise in kurzer Zeit an ausländischer Stelle noch um Erhöhung der am 22. Oktober festgesetzten Höchstpreise vorstellig würden. Ihre Bescheidenheit und Volkstreuefreundlichkeit kennt keine Grenzen.

Vor allen Dingen müssen wir aber auf einen Punkt aufmerksam machen. Wenn die Höchstpreise Sinn und Zweck haben sollen, so müssen sie doch innegehalten werden. Auf dem Buttermarkt am Donnerstag aber ist für Landbutter — die übrigens natürlich pöflich in wesentlich geringerer Menge vorhanden war als sonst — ein Preis von 2,80 Mk. gefordert und bezahlt worden, während der höchstens 2,40 Mk. betragen sollte. Wir lassen es uns nicht nehmen, darauf aufmerksam zu machen, daß nicht nur Verkäufer, sondern auch Käufer durch diese Ueberschreitung der Höchstpreise kraßbar werden. Dringend muß aber gefordert werden, daß die Preisforderungen und Zahlungen so gründlich wie irgend möglich kontrolliert werden. Das darf denn doch nicht sein, daß so ohne weiteres gegen diejenigen Gesetze verstoßen wird, welche im Interesse der Volksernährung erlassen worden sind. — Daß am Donnerstag wieder Damen aus sehr angestelltem Kreise große Mengen Butter und zwar zum Preise von 2,80 Mk. auf einmal aufkauften, während arme Frauen infolgedessen nichts erhalten konnten, sei nur nebenbei erwähnt.

Im Anschluß an verschiedene Beschwerden, die uns aus verschiedenen Orten unserer Gegend zugehen, stellen wir fest, daß nach der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des 5. Armeekorps sowohl für Milch wie für Butter dort, wo zurzeit der Veröffentlichung der Bekanntmachung örtliche niedrigere Preise als die von 26 Pfa. für Vollmilch und 2,80 Mk. für Butter bestanden, sie nicht erhöht werden durften und dürfen.

* * *

Auf Anordnung des stellvertretenden kommandierenden Generals soll übrigens am 5. November eine Feststellung der Vorräte an Butter und deren Ersatzmittel und der Bestände an Speisefett im Sinne des Gesetzes vom 15. Juni 1897 vorgenommen werden. Einzelmengen jeder Art von 2 Kilogramm und darunter unterliegen der Erhebung nicht. Der Landrat unseres Kreises bestimmt daher, daß alle zur Auskunft Verpflichteten die 2 Kilogramm übersteigenden Einzelmengen an Butter (Mischbutter), Margarine, Pflanzenbutter, Schmalz, Tala und Kunstspeisefett, welche sie am 5. November in Gewahrsam haben, bei Vermeidung der vorgesehenen Strafen, am 5. und 6. November bei der Ortsbehörde (Magistrat, Guts-, Gemeindevorstand) mündlich oder schriftlich zu melden haben.

Die §§ 2 und 5 der Bekanntmachung vom 2. Februar 1915 haben folgenden Wortlaut:

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind: 1. alle, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebs oder sonst des Gewerbes wegen in Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen; 2. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden; 3. Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 5. Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erteilt oder unwissentlich unrichtige und unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die beschlagnahmt sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, in der gefestigten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Alles das scheint aber nicht eher fruchten zu sollen, bis nicht eine größere Anzahl der Verteuerer mit erheblichen Strafen belegt worden sind.

* * *

Kriegsabend.

Der 23. Kriegsabend, welcher am Donnerstag in der Aula der Oberrealschule stattfand, wurde nach Begrüßungsworten der Frau Pastor Warke als Vertreterin ihres zum Seeresdienst einberufenen Gatten mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren“ eröffnet. Ihm folgten vier Vorträge der Gesangsabteilung unserer Volksschule I unter Leitung des Lehrers Scharf. Wie stets, so leistete auch dieses Mal dieser jugendliche Chor hervorragendes und erntete für seine jugendfrischen Weisen wiederum stürmischen Beifall des bis auf den letzten Platz besetzten Hauses. Nunmehr nahm Rektor Langanki aus Hindenburg das Wort zum Vortrage: „Der Krieg und das kommende Geschlecht“.

Vor allem müssen wir unser kommendes Geschlecht in einer rechten Erziehungsstätte recht erziehen. Sie ist das Elternhaus und die Familie. Die Familie bleibt der Vordergrund aller Tüchtigkeit, der heilige Mittelpunkt des Staates. Redner zeigt sodann den Weg, wie jede junge Mutter als rechte Hausfrau und Mutter hierzu vorbereitet sein soll. Aufgabe der Zukunft wird es sein, dahin zu wirken, daß auch für Mädchen dereinst Fortbildungsschulen eingerichtet werden. Auch heute noch habe jener Satz: „Die Frau gehört ins Haus“ seinen vollen Inhalt. Vor allem müsse die Familie mehr als bisher materiell unterstützt werden. Gar mancher kinderreiche Vater hat heute schwer unter der doppelten und dreifachen Last der Versorgung zu leiden. Zum Schutz des kommenden Geschlechts hat sich vor wenigen Tagen die Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik in Berlin gegründet. Für den Geburtenrückgang ist nicht die gesteigerte Genußsucht und dergleichen die einzige Ursache dieser Abnahmemeinerungen; noch andere Dinge sprechen hierbei mit, wie zum Beispiel die Weltanschauungsfrage u. s. w. Die neugegründete Gesellschaft will durch Reformen in unserem Berufsleben, wie sie die Mutterschaftsfürsorge (Mutterschaftsprämien), die Siedlungsvorsorge, die Jugendfürsorge, der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten und anderes darstellt, Mittel ergreifen, zur bleibenden Gesundung unseres Volkslebens nach besten Kräften beizutragen. Diese Mittel erscheinen wohl tauglich, aber dieses Problem kann nur gelöst werden, wenn es tiefgreifend angefaßt wird. Es wird Sache der Erziehung sein, hervorzuheben, daß das

Wohlergehen des Einzelnen enger mit der Gesamtheit verknüpft wird. Das Pflichtgefühl muß zur Opferwilligkeit entwickelt werden, dann vielleicht kann es möglich sein, daß die kulturelle und physische Fruchtbarkeit unseres Volkes nicht unvereinbar bleiben.

Nunmehr kommt Dr. Langank auf die unehelichen Kinder näher zu sprechen. Bisher war jedes 11. geborene Kind ein uneheliches, so daß sich im Jahre die Zahl derselben auf 170- bis 180 000 Kinder belief. Schon die Lebensschicksale des unehelichen Kindes sind vor seiner Geburt ungünstig. Im Säuglingsalter, und zwar im ersten Lebensjahre, starben in 1910: 44 000, das sind 32 vom Hundert der sämtlichen Kinder. Bei den ehelichen sind es nur 18 vom Hundert, zwar auch noch immer eine recht hohe Zahl. Wir finden, daß das eheliche Kind viermal mehr Aussicht hat das 20. Lebensjahr zu erreichen, als das uneheliche. Von letzteren kommen fünfmal mehr in die Fürsorgeerziehung. Das uneheliche Kind muß meistens der Familienerziehung entbehren und geht so ihrer Segnungen verlustig. Auch der öftere Wechsel der Pflegestellen bleibt für solches Kind ein Uebel. Es hat sich ergeben, daß 75 vom Hundert die Pflegestellen wechselten. Dazu kommt noch die materielle Seite. Die Zahlungspflichtigen wissen sich dieser Verpflichtung meist zu entziehen. So ist es leider besser für ein uneheliches Kind, wenn seine Mutter stirbt, denn dann kommt es in die geregelte Armen- und Waisenspflege, durch die dann besser für das Kind gesorgt ist. Wie sollen wir nun helfen? Wir müssen Sorge tragen, daß die Pflegeeltern gezahlt werden. Dies bleibt Sache des Vormundes. Sie stehen im allgemeinen nicht immer auf der Höhe der Zeit, deshalb hat man bereits Berufsvormundschaften eingerichtet. Hier bietet sich ein weites Feld für die Privatität. Auch möge man die rechtliche Stellung der unehelichen Mutter regeln. Seit August des Vorjahres hat man den Kindern Kriegsunterstützung gewährt. Diese möge man auf alle Fälle beibehalten, namentlich wenn der Vater im Felde fiel.

Der Vortragende kommt dann auf die jetzige Teuerung zu sprechen. Die Not ist die große Lehrmeisterin für die Familie, sie ist aber auch die Mutter aller Verbrechen und aller Verderbnis. Wenn wucherische Bestrebungen in diesen Zeiten allgemeiner Not unläuter platzgreifen, so ist kein Wort des Tadel's scharf genug; denn wer hierzu den Ernst der Zeit ausnützt, veründigt sich nicht nur an unserem, sondern auch am kommenden Geschlechte. Der Erwachsene könne eine Einschränkung in der Ernährung eher übertragen als das Kind. Vor allem müssen wir darüber wachen, daß die Milch, für welche wir Höchstpreise eingeführt haben, nicht verschlechtert wird. Unsere Mütter mögen in erster Linie an diejenigen denken, die der Milchmahlung bedürfen. So müssen wir das Schwache vor dem Stärkeren zu schützen streben. Alle Kinder bedürfen jetzt unserer Vorsorge: unsere Kriegskinder, Kriegerkinder und Kriegswaisen.

Redner befragt im Anschluß hieran die Bestrebungen unserer Kinderschutzbereine und weist auf ihre segensreiche Tätigkeit, wie solche auch die hiesige rührige Ortsgruppe entfaltet, hin. Vor allem ist die Mutter so zu stellen, daß sie trotz Kindererziehung auch noch ihrem Erwerb nachzugehen in der Lage ist. Hier kann sich der deutsche Frau als Vormund ein besonderes Gebiet der Nächstenliebe erschließen. Für die Kinder, die Vater und Mütter verloren haben, wäre es am besten, wenn sie einer neuen Familie zugeführt werden könnten und dort liebevolle Aufnahme fänden. So könne mancher eble Mensch in schönster Weise gewiß den besten Dank dem Vaterlande entgegenbringen. Was die Schule als Erziehungsstätte betrifft, so ist die Tätigkeit derselben unter dem Arge auf leider ungünstige Weise beeinflusst worden. Ruhe und Stetigkeit auf diesem Gebiet werden durch die kriegerischen Ereignisse des öfteren gestört. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß sich bei unserer Jugend ein Hang zu Untugenden zeigt. Leider wird sich wohl die Zahl der Kriminellen in diesem Kriegsjahre noch vermehren. Deshalb müssen wir alle helfen, diesen Pflanzgarten der Jugend zu pflegen.

Kinderschutzarbeit will Starkes Herz und Gesundes gesund erhalten. Nicht immer fällt hierbei die reife Frucht uns in den Schoß. Möge ein Jeder nach seinem Beruf, seiner Kraft und seinem Amt diese Arbeit fördern helfen. Vater, Mutter und Geschwister, Vormund, Waisenrat und Pfleger, Lehrer und die Geislichkeit müssen jeder an seinem Teil an dem Schutz und Wohlergehen, an der Zukunft unserer Jugend mitarbeiten. Zum Helfen gehört aber nicht allein ein warmes Herz, jeder, vornehmlich der Begüterte, tue seine Hand auf.

Anhaltender Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen des Redners. Frau Pastor Warko wies hierauf auf die Arbeit am Kinde durch den hiesigen Kinderschutzberein hin und forderte zum Beitritt in die hiesige Ortsgruppe auf. Mit gemeinsamem Gesang schloß der Kriegsabend. Eine Sammlung, dem Geden der Kinder in Kriegsjahren nach Möglichkeit abzuheffen, ergab 51 Mark.

Der Verband der Kurorte und Sommerfrischen im Schlesischen Riesengebirge

hielt am Donnerstag im Hotel „In den drei Bergen“ seine Jahresversammlung ab, die vom Bürgermeister Kleinert-Schmiede-

berg mit einem warmempfundenen Nachruf für den verstorbenen Vorsitzenden Sanitätsrat Kloidt-Schreiberhan eröffnet wurde. Nachdem der Redner der großen Verdienste des Heimgegangenen um den Verband, dessen Gründer er war, rühmend gedacht hatte, ehrte die Versammlung sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Weiter betonte der Versammlungsleiter, daß nach dem hoffentlich bald eintretenden siegreichen Frieden dem Verbande neue große Aufgaben erwachsen würden, da dann die Zahl der Erholungsuchenden sehr groß sein werde und es gelte, sie auf unser schönes Gebirge aufmerksam zu machen.

Der Jahresbericht, aus dem wir bereits das Wesentlichste mitgeteilt haben, lag gedruckt vor. Im Gegensatz zu der ersten Vemerung im Jahresbericht, daß in diesem Kriegsjahre der Verkehr auf dem Hochgebirge normal gewesen sei, ist durch spätere Ermittlungen festgestellt worden, daß der Verkehr auf dem Hochgebirge nur die Hälfte des normalen Verkehrs war. Daran ändere auch nichts, daß an einigen Tagen die Bauden zeitweise gut besetzt gewesen sind. Dabei sei noch zu berücksichtigen, daß die Mehrzahl der Besucher Damen und ältere Herren waren, was auch natürlich für die Einnahmen von Einfluß war. Weiter kam der gänzliche Wegfall der Besucher aus Oesterreich in Betracht.

Der Kassenbericht weist 2335,38 Mk. und 1221,02 Mk. Ausgaben auf, sodas erfreulicherweise ein Bestand von 1114,36 Mark verbleibt.

Es folgte die Vorstandswahl. Anstelle des verstorbenen Sanitätsrates Kloidt-Schreiberhan wurde Badearzt Dr. Hoffmann-Warmbrunn gewählt. Wiedergewählt wurden: Bürgermeister Dr. Wiesner-Dirschberg als stellvertretender Vorsitzender, Architekt Siedler-Dirschberg als Schriftführer, Sanitätsrat Dr. Siebelt-Plinsberg als stellvertretender Schriftführer, Schneegrubenbauden-Pächter Greulich und Gemeindevorsteher Oblasser-Hall als Beisitzer. Anstelle des wegen sonstiger Arbeitsüberlastung eine Wiederwahl ablehnenden Bürgermeisters Kleinert-Schmiedeberg wurde Rechtsanwält Boas-Schmiedeberg als Schatzmeister gewählt. In den Ausschuss wurden wiedergewählt: Bürgermeister Dr. Burghardt-Landesgut, Gerichtsfretär Janzen-Hermsdorf u. A., Badeinspektor Müller-Plinsberg, Geheimrat Sendel-Dirschberg, Sanitätsrat Dr. Panitz-Jannowitz. Neugewählt wurden in den Ausschuss: Bürgermeister Kleinert-Schmiedeberg, Verkehrsinspektor Schlicker-Schreiberhan, Hotelbes. Julius Rost-Bräudenberg, Maurermeister Erner-Krummhübel und Gemeindevorsteher Neugebauer-Warmbrunn. Als Rechnungsprüfer wurden Bürgermeister Kleinert-Schmiedeberg und Gasthofbes. Ernrich-Schmiedeberg gewählt.

Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, an dem Verbandsbuch einen Inseratenanhang anzuschließen. Unzweifelhaft sei das vornehm ausgestattete Buch eine Gelegenheit zu erfolgreicher Klame. Man hofft, daß durch die Einnahmen dem Verbande neue Mittel zufließen werden, damit er seine Aufgabe, für das Gebirge eine wirksame Propaganda zu treiben, in verstärktem Maße erfüllen kann. Im nächsten Frühjahr soll das Verbandsbuch wieder in einer Auflage von 10 000 Stück neu gedruckt werden. Dabei kam man wieder auf die Herausgabe eines *Relief-Plakates* für das Gebirge zu sprechen. Von allen Rednern wurde die Herausgabe eines solchen Plakates neben dem Buche als sehr erwünscht bezeichnet, leider ist aber die Ausführung dieses schon längst gehegten Planes bisher an der Kostenfrage gescheitert.

Der Haushaltsplan für 1915/16 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 4000 Mark festgesetzt. Der Vorstand wurde beauftragt, falls Mittel hierfür vorhanden sein sollten, der nächsten Hauptversammlung Entwürfe von Relief-Plakaten für das Gebirge vorzulegen. Von einem Ankauf von Bildern des Riesengebirges, von denen eine Anzahl vorlagen, zu Anstellungsworten nahm man mit Rücksicht auf die Kassenverhältnisse Abstand.

Mit der Bitte, ihn bei der Verbandsarbeit recht rege zu unterstützen, schloß der neue Vorsitzende die Hauptversammlung.

* (Bestandsaufnahme der Vorräte an Brotgetreide, Hafer und Mehl.) Am 18. November werden nach einer Bestimmung des Bundesrats alle Brotgetreide- und Hafenvorräte aufgenommen. Wir haben bereits in Nr. 296 des Boten die näheren Bestimmungen ausführlich mitgeteilt. Wir wollen aber heute noch einmal die wichtigsten wiederholen: Die Aufnahme erstreckt sich auf alle landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe, sowie auf die Vorräte der Kommunalverbände. Vorräte, die in fremden Speichern, Scheunen usw. sind, muß der Besitzer mit angeben. Vorräte der Militär- oder Marineverwaltung, des Reiches, der Reichsgetreidegesellschaft oder der Zentral-Einkaufsgesellschaft sind nicht anmeldspflichtig. Sehr streng sind die Strafbestimmungen, die lauten: Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder offensichtlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark bestraft, auch können die Vorräte, die verhängen sind, im Urteil als vom Staate beschlagnahmt erklärt werden. Wer fahrlässig die Anzeiae, zu der er auf Grund dieser Verordnung ver-

pflichtet ist, nicht in der gefesteten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

wb. (Obstverwertung.) Vor einigen Wochen ist bei der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin ein Kriegsaus-schub der deutschen Obstverarbeitungs-Industrie ins Leben gerufen worden, der sich aus Vertretern der Obst-Konerven- und der Marmeladen-Industrie zusammensetzt. Die Aufgabe dieses Kriegsaus-schusses war, die überaus reichliche Obsternte dieses Jahres der Industrie bzw. dem Verbrauch zuzuführen und damit der minderbemittelten Bevölkerung ausreichende Mengen billiger Aufstrichmittel als Ersatz für Fett und Butter sicherzustellen. Diese Aufgabe ist bis jetzt durchaus befriedigend gelöst worden. Die Obst verarbeitende Industrie ist mit so großen Mengen von Obst zur Erzeugung von Marmeladen versehen worden, daß einzelne Fabriken in diesem Jahre das Doppelte und Dreifache an Marmeladen erzeugen werden, wie in früheren Jahren. Ferner ist es durch die Vermittelung der Stadtverwaltungen gelungen, große Mengen frischen Obstes direkt dem Verbrauch der breitesten Volksschichten zuzuführen. Bis jetzt haben schon etwa 200 Städte, einzelne davon bis zu 10 Wagen Obst bestellt, so daß auf diese Weise ganz bedeutende Obstmengen in den Verbrauch übergegangen sind, die sonst infolge des großen Angebots voraussichtlich verloren gegangen wären. — In der letzten Sitzung des Kriegsaus-schusses sind die Preise, die den Obstzüchtern gezahlt werden, abgeändert worden. Darnach werden für Äpfel vom 1. November ab 5 Mark, vom 1. Dezember ab 6 Mark, für Birnen 4,50 Mark bzw. 5,50 Mark für den Zentner gezahlt. Die Abnahmebedingungen sind in einer Anleitung niedergelegt, die vom Kriegsaus-schub der Obstverarbeitungs-Industrie Berlin, Französische Straße 14, kostenlos zu beziehen ist.

* (Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln.) Wie der Landwirtschaftsminister der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien mitteilt, hat die Reichskartoffelstelle erhebliche Lieferungsauflagen; sie stößt aber auf Schwierigkeiten bei freihändigem Ankauf. Der Minister ersucht daher die Kammer, um Enteignung möglichst zu vermeiden, auf die Landwirte einzuwirken, daß sie den Ankauf von Reichskartoffelstellen freihändig Speisekartoffeln zu den in der Bundesratsverordnung festgesetzten Preisen verkaufen. In Erledigung dieser ministeriellen Anordnung richtet die Landwirtschaftskammer — wenn sie, wie sie uns schreibt, auch zu manchen Bestimmungen der Verordnung sich nicht bekennen kann und ihrerseits nach Möglichkeit Änderungen angestrebt hat — an die Landwirte der Provinz Schlesien hiermit die dringliche Aufforderung, Speisekartoffeln von der Reichskartoffelstelle Beauftragten anzubieten und zu verkaufen. Nach Lage der Sache liegt es im Interesse der Landwirtschaft, Kartoffeln so rasch als möglich an den Markt zu bringen und der Reichskartoffelstelle (Geschäftsabteilung) in Berlin, Abgeordnetenhaus (Telegrammadresse: Kartoffelversorgung), anzubieten; auch sollen bei der allgemeinen Nahrungsmittelknappheit Städte und Industriebezirke vor Eintritt des Frostes ausreichend mit Kartoffeln versorgt werden.

* (Ein Tagebuch für Mittkämpfer und jeden Deutschen.) Jeder Krieger, der an den strengen Kämpfen unserer Helden teilgenommen hat, hegt den natürlichen und lebhaften Wunsch, seine eigenen Erlebnisse und persönlichen Eindrücke in dem allgemeinen Völkerringen festzuhalten und aufzubewahren. Auch die Dahingeblichenen, die Schüler und Junglinge die sich zu Jugendvereinen zusammengeschlossen haben, wie die Erwachsenen, die den Kampf wirtschaftlich und finanziell erfolgreich haben durchkämpfen helfen, werden von dem lebhaften Verlangen befeuert, ihre Erinnerungen und Erlebnisse aufzuzeichnen. Zu diesem Zwecke hat der Verlag B. Hermann Herz, G. m. b. H. in Berlin ein dankenswertes Buch herausgebracht, das unseren Feldgrauen und Blaujungen, Offizieren wie Mannschaften, wie jedem Deutschen im höchsten Grade willkommen sein wird. „Der Krieg und ich“ bringt in seinem reichen und mannigfaltigen Inhalt alles Wissenswerte über das erste Kriegsjahr in knapper und anschaulicher Darstellung: Die Entstehung des Krieges, die amtlichen Mitteilungen unserer Obersten Heeresleitung, „Unsere Streitkräfte zu Wasser und zu Lande“, Die Heere und Flotten unserer Feinde, „Die neutralen Staaten“, „Unsere Verbündeten“, Statistiken über die militärischen, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse Deutschlands und der am Krieg beteiligten Mächte, reich illustrierte Aufsätze über die deutschen Hürklichkeiten und unsere Heeresführer. Karten von den verschiedenen Kriegsschauplätzen, unsere U-Boote, Luftschiffe und Flugzeuge u. s. w. Einen eigenen und besonderen Reiz erhält das Werk durch seine Anordnung und Einteilung. In den Monatskalendern nämlich, die die Generalkabsberichte aus dem Feldzug bringen, sind überall freie unbedruckte Seiten eingestreut, die es den Kriegern ermöglichen, an den betreffenden Stellen ihre Kriegserlebnisse und Erinnerungen aufzuzeichnen. So erhält das Buch einen ganz persönlichen Wert für jeden Mittkämpfer, sowie seine Angehörigen und wird ein kostbares Familienerbe, das bestimmt ist, von Geschlecht zu Geschlecht fortzuleben. Da es zu dem äußerst niedrigen Preis von

1 Mark erhältlich ist, wird die Anschaffung auch jedem Einzelnen möglich. Das Buch kann schon von jetzt ab durch unsere Geschäftsstelle bezogen werden.

wb. (Erläuterungen des Begriffes „in Verarbeitung befindliche Garne“.) Im Sinne des § 3, Absatz 6 der Bekanntmachung sind, wie uns amtlich geschrieben wird, die Garne erst dann als in Verarbeitung befindlich und daher nicht meldepflichtig zu betrachten, wenn sie nach vollständigem Spinn- oder Wirnprozeß im Vorbereitungsverfahren auf Spul-, Scher- oder Bettelmaschinen gelangt sind. Auch der Schuß an Webstühlen für das im Webprozeß befindliche Stück der im Stuhl liegenden Kette ist nicht meldepflichtig.

d. (Der Alte Bürgerverein) hielt Mittwoch Abend im „Knaust“ eine Sitzung ab, die gut besucht war und vom Vorstehenden, Kommissionsrat Bernhard, geleitet wurde. Die Beschlußfassung über einen Antrag auf korporativen Beitritt zum Feuerbestattungsverein wurde vorläufig vertagt. — Die Besprechung des Beitritts der Stadt zu der Kreis-Kriegs-Einkaufsgesellschaft gab Gelegenheit zu einer allgemeinen Debatte über die Lebensmittelversorgung. Dabei teilte Assessor Kawaldt mit, daß die Stadt noch nicht die Erhöhung der Brotarten vornehmen konnte, weil damit das eingeführte Brotkartensystem hätte umgestoßen werden müssen. Aber für Mitte November ist eine Änderung in Aussicht genommen. Jedenfalls aber wurde durch reichliche Verabfolgung von Zusatz-Brotarten jetzt schon entsprechend abgeholfen. Im Anschluß hieran verbreitete sich Assessor Kawaldt ausführlich über alle Schritte, die von der Stadt auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung gemacht worden sind. Der jetzt gegründeten Preisprüfungsstelle gehören an die Herren: David, Wenke, Burda, Schneider und Derog, vom Magistrat Oberbürgermeister Hartung, Assessor Kawaldt und Stadtrat Siegert. — In der sich anschließenden Besprechung wurde dem Wirten der Stadt in der Lebensmittelversorgung im allgemeinen Anerkennung gezollt. Weiter wurde bemerkt, daß die Kartoffel-Lieferanten vorläufig wegen des Preises mit dem Angebot zurückhalten dürften. Weiter wurde der Höchstpreis von 2,40 Mark für Butter als zu hoch bemängelt. Assessor Kawaldt teilte mit, daß der jetzt festgesetzte Höchstpreis wohl nur ein Provisorium sein würde. — Hinsichtlich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wurde mitgeteilt, daß wegen der Kandidatenfrage nächsten Montag eine Kommissionssitzung stattfinden soll. An 30 Vereinsmitglieder die im Felde stehen, soll demnächst wieder eine Liebesgabenpende vom Verein abgefordert werden.

* (Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützung) erfolgt am Montag, den 1. November, vor- und nachmittags von 8 bis 12½ und 3 bis 6 Uhr.

* (Singakademie.) Das nächsten Donnerstag in der Aula der Oberrealschule stattfindende Konzert der Singakademie wird außer Chorgefängen wieder verschiedene solistische Vorträge bringen. Es werden mitwirken: Konzertsängerin Fräulein Toni Schulze-Sovran, Frau Pastor Lüddens-Alt, Herr Staatsanwaltschaftssekretär Brinfa-Variton und Herr Musikdirektor Niebel-Klavier. Die Harmoniumbegleitung hat Fräulein Erbs übernommen. Von dem Ueberschuss werden in der Kriegsnähtube Liebesgaben für das Rote Kreuz angefertigt.

* (Beförderung.) Versicherungsinspektor Robert Nimer aus Hirschberg, der im vorigen Jahre im Alter von 49 Jahren als Kriegsfreiwilliger eintrat, ist in Frankreich zum Visefeldwebel befördert worden.

* (Militärische Personalnachrichten.) Sanisch (Hirschberg), Feldwebellieutenant im Inf.-Regt. Nr. 226, zum Leutnant der Landwehr 2. Aufgebots ernannt. — Meitner, Leutnant der Reserve im Reserve-Feld-Art.-Regt. 11, zum Oberleutnant, Bohle (Hirschberg), Visefeldwebel, zum Leutnant der Reserve im Inf.-Regt. 154 befördert.

1- Seidorf, 28. Oktober. (Kirchenwahlen.) Im Anschluß an den Gottesdienst fanden am Sonntag die kirchlichen Ergänzungswahlen statt. In den Gemeindefircherrat wurde an Stelle des verstorbenen Stellenbesitzers Marksteiner aus Baberhäuser der Besitzer der „Lumpshütte“, Georg Hartmann, gewählt. Die ausscheidenden kirchlichen Gemeindevertreter wurden wiedergewählt mit Ausnahme des Postaganten Alofe, an dessen Stelle der Fleischermeister Wilhelm Roth trat.

d. Erdmannsdorf, 29. Oktober. (Das Hohenzollern-Jubiläum) wurde hier Sonntag feilich begangen. Sämtliche Vereine von hier und Rillerthal veranstalteten am Vormittag gemeinsamen Kirchgang. Abends fand in Schmidts Gasthof eine sehr zahlreich besuchte Festsitzung der Vereine statt. Superintendent Dehmel hielt die Festrede. Gemeinsame Gesänge sowie hübsche turnerische Aufführungen gestalteten die Festfeier recht glanzvoll. Der hier weilenden verwundeten Krieger, die aus gesundheitlichen Rücksichten der Feier fern bleiben mußten, war vom Militärverein durch übermittelte Spenden an Bier, Zigaretten u. a. gedacht worden.

d. Buchwald, 29. Oktober. (Kirchliches.) Der Ortsgeistliche Pastor Lorenz ist seit Montag zum Seeresdienst einberufen und wird in den Amtsgeschäften vorläufig durch Superintendent Dehmel-Erdmannsdorf vertreten.

d. Schmiedeberg, 29. Oktober. (Eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung) fand am Dienstag statt. Den Hauptpunkt der Besprechungen bildete der Beitritt bzw. die Beitragsbewilligung für die vom Kreise zu gründende Einkaufs-Gesellschaft. Diese will dem Mangel an Lebensmitteln abhelfen und preisregulierend einwirken. Zur Prüfung der Satzungen wurde eine Kommission gewählt; grundsätzlich wurden die geforderten 20 000 Mk. als Beitrag zum Gründungskapital des Kreises bewilligt; 5000 Mark davon sind bald einzuzahlen. Weiter wurden die zur Vertretung von dem Heeresdienst einberufenen Kassenbeamten erforderlichen Geldmittel debattellos bewilligt.

d. Södrich, 29. Oktober. (Die Villa Wache) hier, jenes in der näheren und weiteren Umgegend sowie in Touristenkreisen allbekannte primitiv hergestellte und erhaltene Anwesen am Nebenwege von hier nach Ober-Buchwald, ist nunmehr in andere Hände übergegangen. Der Stiefsohn des „alten Wache“ und Erbe der diesen überlebenden „alten Wachen“ hat das Anwesen nebst acht Morgen Land für 1800 Mark an den Stellenbesitzer Heinrich Feige Nr. 18 hier verkauft. — Das Wachesche Ehepaar war seinerzeit der Typus eines abenteuerlichen Händlerpaares, das ganz Oesterreich-Ungarn bis zum Morgenlande hin durchzogen hatte.

d. Kupferberg, 29. Oktober. (Hohenzollernfeier.) Anlässlich des 500jährigen Hohenzollern-Jubiläums veranstaltete Sonntag der Militärverein für Kupferberg-Waltersdorf-Dreschburg eine Kirchenparade, der sich die Mitglieder des Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegiums anschlossen. Nach dem Festgottesdienste wurde zum Rathaus marschiert, wo Herr Bürgermeister Knoblich eine Festrede hielt, die im Hoch auf den Kaiser ausklang.

* Kupferberg, 30. Oktober. (Konzert.) Morgen Sonntag veranstaltet die Kapelle des Grenzbataillons 1 der Sibirischer Jäger unter Musikleiter Herrmann im „Schwarzen Adler“ ein Streichkonzert.

* Schönau, 28. Oktober. (Das Eisene Kreuz) erhielt Geleiter Harb Weisser, Sohn des Photograph Weisser hier.

m. Löwenberg, 28. Oktober. (Verschiedenes.) Das Eisene Kreuz erhielten der Unteroffizier Gerhard Krause aus Sagendorf, der Minenwerker und Pionier Bruno Göbel aus Langneundorf, der Gefreite Adolf Ködler aus Siehren. — Gefallen ist der Musikleiter Karl Mächler aus Blagwitz.

wp. Löwenberg, 28. Oktober. (Butter-Höchstpreise.) Der Magistrat hat den Höchstpreis für Butter auf 2,40 Mark für das Pfund, und für einen Liter Vollmilch auf 22 Pfg. festgesetzt.

l. Wittgendorf, 28. Oktober. (Verschiedenes.) Den Selbentod starb am 26. September auf dem östlichen Kriegsschaulabe der Verabauer Ersatzreservist Paul Hansel im Alter von 39 Jahren. Er hinterläßt eine Witwe und drei kleine Kinder. — In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde die Notwendigkeit einer Kriegsjüorge für die ärmere Bevölkerung in den kommenden Wintermonaten anerkannt. Die durch die Arbeitslosigkeit entstehende Not der Heimarbeiter der Textilindustrie und eines Teiles der übrigen Einwohner soll durch Einrichtung einer Suppenküche gemildert werden, wozu die Gemeindevertretung die Mittel bereit stellte. Deswegen wurde dem Antrage auf Errichtung einer Arbeitsnachweisstelle zugestimmt. Zwei Armenunterstützungssachen wurden erledigt. — Der Höchstpreis für das Pfund Butter ist hier auf 1,80 Mark, für das Liter Vollmilch auf 18 Pfg. festgesetzt.

f. Siebau, 28. Oktober. (Stadtverordneten-Sitzung. — Kriegsaussschuss für Konsumenteninteressen.) In der letzten Stadtverordneten-Sitzung am Mittwoch wurde der Beschluß gefaßt, der Einkaufskommission das Recht zu verleihen, Käufe von wichtigen Lebensmitteln für Rechnung der Stadt abzuschließen. In der Besprechung wurde von zuständiger Seite erklärt, daß die hiesigen Industriebetriebe die Arbeiterchaft dauernd beschäftigen würden, da genügend Rohmaterialien und Aufträge vorliegen. — Am Sonntag fand hier eine vom Kriegsaussschuss für Stadt und Kreis Landesbesitz einberufene Versammlung statt. An einen Vortrag über die Ziele des Verbandes schloß sich eine lebhafte Besprechung.

so. Neurode, 28. Oktober. (Futtermittelbücher.) Um eine gleichmäßige Verteilung der Futtermittel unter die Viehhalter zu ermöglichen, werden in nächster Zeit Futtermittelbücher ausgehändigt werden. Die Futterausgabestellen dürfen ohne dieses Buch kein Futter abgeben.

wb. Waldenburg, 29. Oktober. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf der Glückhilsarube geriet gestern der Heizer Drechsel beim Einlösen der Maschine in das Werk. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

so. Weiskretscham, 28. Oktober. (Wo noch Gold steckt.) Ein Eisenbahnangestellter hier selbst hatte bei einer Verdingung in seinem Heimatorte Behn- und Zwanzigmarkstücke gesammelt und dabei einen Erlös von 600 Mk. erzielt. Der Fall beweist, wieviel Gold sich noch in den Händen der Landbewohner befindet.

op. Freiburg, 28. Oktober. (Die Ernte der Oberrealschüler.) Auf Eruchen des stellvertretenden Direktors der hiesigen Oberrealschule, Professor Wiescher, wurde von dem Fürsten von Wleh am „alten Berg“ ein Stück Land zur Bepflanzung mit Kartoffeln überlassen. Mit großer Arbeitsfreudigkeit gingen die Schüler an die Arbeit; sie zogen Tag für Tag mit Spaten und Rechen hinaus auf das Land, um die Ackerflächen recht urbar zu machen. Daß diese Arbeit nicht vergeblich, sondern von Erfolg gekrönt war, ist daraus zu ersehen, daß jetzt an 18 bedürftige Kriegerfrauen je ½ Sack und mehr Kartoffeln verabreicht werden konnten.

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Tannenberga.
(Schluß.)

Der Erzähler war noch in Aufregung, als er das Erlebte schilderte. Hochaufatmend schloß er: „Na, da hab' ich einen Zug Pioniere rekrutiert und mit ihnen bin ich selbst nach der Unglücksstelle gezogen. Natürlich nach der Holzschleife, von der die Gefahr drohte, und über Oberwald, denn über Guntersbach wären wir nicht mehr heraufgekommen, wenn uns das Wasser entgegentam.“

Beim Postmeister lag er. Auf fünf Minuten suchte ich ihn auf, während die Pioniere weitermarschierten zur Schleife. Ja, Donnerlittchen, keine Ahnung hatt' ich, daß ich ihn so fände! Er glaubt' ich, er wäre beim Marsche nach Oberwald gestürzt, aber dann erfuhr ich, daß es am Tage zuvor geschah — na usw. — Meine Herren, ich hab' keine Nerven, wenigstens bildet ich mir's immer ein, aber, wie ich den aufgeschwollenen, blutigen Fuß sah, ist mir so'n ganz klein bißchen schlecht geworden. Daß einer mit den Höllenschmerzen, die er gehabt haben muß, das hat leisten können, ist, unter uns gesagt, 'ne Viecherei!“

„Herr Landrat,“ sagte der Geistliche, sein graises Haupt schüttelnd.

„'ne Viecherei gegen sich selbst! — Von Oberwald aus habe ich nach 'nem Arzt geschickt. Ob das Bein erhalten wird, weiß ich nicht. Vielleicht müssen sie's ihm abschneiden, und dann humpelt er als Krüppel durch's Leben. — 'ne tolle Sache, einfach 'ne tolle Sache!“

Der Schultheiß sah mit nachdenklichen Augen vor sich hin.

„Aber, Guntersbach hat er gerettet, und das besonders der Hardthof sieht, verdankt er ihm. Er hat ihn erhalten.“

„Den hat er erhalten!“

Der Schultheiß sprach nichts mehr. Er dachte an das Gespräch mit der Leutholdsbäuerin in der vom Wasser zertrümmerten und fortgerissenen Jasminlaube.

Gott hatte den Eid gehört.

Berner hatte den Hardthof, das heilige Vätererbe, erhalten. in Sturm und Not.

14.

Gleich nachdem Otto von Kerstenau heimgekommen war, die Nacht mußte er in Guntersbach bleiben, rief er die Postmeisterei in Oberwald an.

Dr. Rolf war geholt worden und hatte den Verletzten lange und gründlich untersucht. Entsetzt war er gewesen, über die furchterliche Strapaze, erkannt, daß der Fuß nicht noch schlummer auslah. Er gab Hoffnung für seine Erhaltung, aber nun sei wochenlange Ruhe Pflicht, einem Transport des Kranken müsse er sich aus's entschiedenste widersetzen.

Dann hatte der Landrat berichtet, was sich in Guntersbach zugetragen, und für den späten Nachmittag, dann, wenn der Arzt wieder dagewesen sei, seinen Besuch angekündigt.

Und er sah am Lager des Verletzten zur Stunde pünktlich, für die er versprochen hatte.

Die Hand des Freundes hielt er in der seinen.

Respekt hab' ich vor Dir, höllischen Respekt! Und gelernt hab' ich, daß einer sentimental und doch von verflucht tapferer Tatkraft sein kann. — Daß Du jetzt hier 'nen längeren Aufenthalt bei der braven Postmeisterin nimmst, ist in jeder Hinsicht vortrefflich. Du siehst nicht ganz berggewinnend aus mit der zerschundenen Nase und dem Loch überm Ohre —

Berner lachte.

„Du bist doch immer derselbe —“ sagte er.

„Na, Gotte doch, ja, man muß verbräunt werden, wie man ist. Mir gefaßt Du auch so, ich seh' nicht aufs Aeußere, aber 'ne junge Dame! 's ist gut, daß sie sich vorher in Dich verliebt hat —“

„Seh' ich so gräulich aus?“

„Einfach schenlich,“ sagte Kerstenau.

Er zog einen Taschenspiegel hervor und reichte ihn dem Freunde: „Da, bitte, bewundere Dich selbst —“

„Na ja, etwas vielfarbig und zerfetzt, aber es sind Hautwunden, das heißt alles —“

„Bis zur Hockzeit! Ja, mein Junge, und ich bin dafür, daß es recht schnell heilt, denn alles in allem, Deine Liebesgeschichte ist auch für uns andern 'n bißchen anstrengend!“

Sie hatten gleich eingangs von Toni gesprochen, tausend Fragen hatte Berner gehabt und viel erfahren, aber nichts davon, daß die Geliebte auch krank lag. Bei diesem rabiaten Patienten war zu erwarten, daß er, aller ärztlichen Fürsorge zum Trost, seine Ueberführung nach Guntersbach erzwang. Jetzt kam Berner wieder auf seinen Wunsch zurück, Toni zu sehen. Ob Vater oder Mutter, nun, da jeder Widerstand gegen das Verlöbniß aufgegeben sei, nicht die Tochter hierher begleiten könnten. Auf eine Stunde, auf zehn Minuten, wenn's nicht anders sein dürfte.

Aber der Freund wußte so energisch zu raten, daß er dem guten Mädchen keinen Schrecken einjagen dürfe, daß er, um Toni's willen, seine eigenen Wünsche zurückstellen müsse, daß Berner sich seufzend fügte.

Ablenkend sagte er: „Und ich habe nichts mehr. Selbst das nicht, was ich auf dem Leibe trag, denn es ist zerfetzt und ruiniert. Da gibts noch eine Strapaze für Dich, mein armer Otto. Einkleiden mußt Du mich, von Kopf bis zu Fuß. Die Trümmer mitnehmen, die man mir hier vom Leibe geschnitten hat, und danach

müssen Drossenheimer Künstler für Rock und Hemd, für Stiefel und Strumpf Maß nehmen. Ein Wunder, daß ich noch Geld habe. Auf der Landbank liegt's. Wär's in dem Goldschleifenhause gewesen, dann könnt' ich jetzt im Schlamm nacharbeiten —

„Na, ganz so schlimm ist's ja nicht, Vester, der Leutholdshoferbe hätte wohl Kredit —“

Ein Schatten der Trauer lag über Berners Gesicht.

„Leutholdshoferbe! Ja, das bin ich nun. Den Storch habe ich beneidet um sein Nest, weil mir nichts gehörte, und nun, da mir alles zufiel, kann ich mich nicht freuen. Zu schrecklich ist's, was mich in den Besitz brachte!“

„Laß die Zeit wirken —“

„Ja, sie heißt alles! Du hast recht. Und ich will's nur ansehen, wie ich hier, so für mich allein, lag, hab' ich auch schon Pläne gemacht, wie nun alles kommen werde.“

„Ah, da bin ich geblüht —“

„Ich bin kein Bauer und kann keiner werden. Das ist verpflücht und vorbei für immer. Mich hat die Kunst unwiderruflich, ich bleib' ihr treu. Wenn Toni will, nehme ich den großen Auktions nach Australien an, die Fahrt ist dann unsere Hochzeitsreise. Aber später möchte ich in Gunterbach bleiben, damit ich Vater und Mutterhardt nicht das letzte und liebste raube, was sie haben. Ein Umbau des Waterhauses könnte Kellerräume geben, Toni als frohe Landstraube könnte schaffen, wie sie's wohl geträumt hat, ehe sie mich wiederließ. Reichen Arbeitsstoff will ich mitbringen von unserer Fahrt und jahrelang von ihm ernten. Wenn uns die Lust faßt, oder wenn die Vorratskammer der Kunst leer zu werden droht, fährt man wieder auf ein Weiden in die Welt hinaus. Ich allein, oder Toni mit mir. Frau Lemke soll bei uns hausen, wenn sie will, und statthalten, wenn wir nicht da sind —“

„Sieh, sieh, ein ganzes Programm! Ja, wenn man so still für sich liegt, schmiedet man die Zukunft. Aber, wer sorgt für die Landwirtschaft? Ich hab' ja freilich keine Ahnung, ob die Kunst so reich trägt, daß die Felder brachliegen können. Ob sie Dir jetzt schon so reichlich trägt.“

„Auch darüber habe ich gesonnen. Einst sollten die beiden Höfe in eine Hand kommen, in die Hand meines Bruders. Vaterhardt wird nun über beide verfügen. Was er behält, was er verkauft oder verpachtet, mir wird es recht sein, was er beschließt, will ich auch. Ich bleibe noch immer in seiner Schuld, denn er gibt mir so viel! Und was die Kunst bringt? Dem rechten Künstler genug, und ich hoffe, ein rechter Künstler zu sein, denn der Meister in München hält mich dafür.“

So war es Abend geworden, und Kerstenau nahm Abschied. Er wanderte zur Baldföhne, wo der Waldsteig in die Heerstraße mündete. Dort stand sein Wagen, mit dem er nach Drossenheim zurückkehrte. Ein barfüßiger Junge trug ihm ein Bündel bis zum Bogen. Berners Kleidung, nach der die Neuanschaffungen vorgenommen werden sollten.

Wochen waren vergangen.

Toni und Werner waren gesund, und am Hardthause hämmerten die Zimmerer den neuen Raum, welcher an die Stelle des alten, fortgerissenen, gebaut wurde. Auf der Bank sah das Brautpaar und plauderte über Gegenwartsalltag und Zukunftshoffen.

Da trat Vaterhardt durchs Vorgatter des Hofes.

„Die Sache ist abgemacht,“ sagte er, auf Werner zugehend, „nun habt Ihr Euch noch einverstanden zu erklären.“

„Du weißt, Vater, wir sind es — ohne Vorbehalt.“

Der Schuttheiß setzte sich zu ihnen auf die Bank.

„Dir, Werner, muß ich volle Rechenschaft geben. Der Hardthof soll in eines rechten Bauern sicherer Hand bleiben. Dribben im Culentale wohnt ein Bruder von mir. Zwei Söhne hat er. Der Älteste erbt dort den Hof, und der Jüngere, weil für ihn zu Hause kein Platz war, blieb beim Militär. Er hat kapituliert und wäre mal in eine Adiversorgungsstellung getreten, wenn seine Zeit um war.“

Ulrich ist Landwirt mit Leib und Seele. Ein tüchtiger Mann. Er soll hierher. Den bunten Rock hängt er an den Nagel und wird einmal Hardthofbauer nach mir. Mit ihm bin ich einig. Jetzt habt Ihr Euer Amen zu sagen.“

Erkaunt schauten Werner und Toni auf.

„Wir?“ sagte Toni.

„Ich denke, im Hardthofe gibt es nur einen Willen,“ fügte Werner hinzu.

Der Schuttheiß lächelte, dann aber wurde er tieftrist.

„Das war einmal. — Wille muß sein, ohne Wille und Kraft keine Ordnung. Aber der Wille soll nicht Trotz und Eigensinn sein. Ich habe es erfahren, ich habe Schweres getragen, und manchmal in der Nacht kommen schlimme Träume, Kinder.“

„Vater!“ Toni war es, die sich an ihn lehnte.

„Ja, Kind!“

„Auch ich war trübsig!“

„Ja, aber Du warst es in der Abwehr.“

Er küßte sie, und sie waren einig.

„Allo, nun zu der ehrlichen und rechten Auseinandersetzung. Du, Toni, bist meine gesetzliche Erbin. Will ich aber den Hardthof im Stamme Hardt erhalten, dann müßt Ihr, Du und Dein

Mann, dem Ulrich Rechte abtreten. Er wird Miterbe, bis er Euch auszahlen kann, und dann gehört ihm der Hardthof ganz. Wollt Ihr das in Friede und Liebe?“

„Ja!“

Das Klang von beider Munde zugleich. Voll und bestimmt. Der Alte aber sagte:

„Gut, so will ich es auch, ich, der Hardthofbauer. Ein Sohn zieht hier ein, der ein Bauer wird, wie er soll. Ueber's Jahr, wenn Ihr wiederkommt von Eurer Weltfahrt, soll er hier schon wirtschaften, nach altem Brauch, nach gutem Brauch. Zuerst unter mir und, wenn ich es ihm lassen kann, allein. Entlasten muß er mich, damit ich mich um den Leutholdshof kümmern kann und den Bau dort. In acht Tagen kommen die Kostenaufschläge und Rechnungen aus Drossenheim.“

Pelz-Colliers, Pelz-Stolas u. Pelz-Muffen.

Für die kalte Jahreszeit!

empfehlen wir enorme Warenposten von älteren Abschlüssen noch zu ganz besonders billigen Preisen:

Hemdenflanelle
Wollene Bettücher
Velour-Flanelle
Warpse
Barchenthemden
Beinkleider

Trikot-Unterkleidung für Damen, Herren und Kinder
Strickwesten
Schwitzer
Strümpfe
Socken
Handschuhe
Strickwollen usw.

Gummi-Mantel
Pelz-Westen etc.

Für Liebesgaben, Wohltätigkeitsvereine und Wiederverkäufer ♦ billigste Bezugsquelle. ♦

Wasserdichte
Unterkleidung

Adolf Staeckel & Co.

Hirschberg i. Schl.
Größtes Haus für alle Manufakturwaren
Damen-Konfektion :: Leinen- u. Baumwollwaren
Fertige Wäsche :: Innendekoration
Spezialität: Braut-Ausstattungen.

Krimmer- u. Plüsch-Garnituren spottbillig.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 29. Oktober. (Mittl.) Westlicher Kriegsschauplatz.

An einzelnen Stellen der Front lebhaftere Artillerietätigkeit, Mienen- und Sandaranatenlampen. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist überall unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Drinško (Südlich von Wisegrad) wurde der Feind geworfen. Südlich davon ist er über die Grenze zurückgedrängt.

Westlich der Morawa ist die allgemeine Linie Slavovica-Rudnik-Cunic-Datozina erreicht. Südöstlich von Svelajnac wurde die feindliche Stellung bei der Nesava gekürzt. Ueber 1300 Gefangene fielen in unsere Hand. Vor der Armee des Generals Vojadjev ist der Feind im Weichen. Die Armee verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

England will noch keinen Frieden.

wb. London, 29. Oktober. Im Unterhause fragte Bryce (Liberal) an, ob amtlich zwischen Vertretern Englands und Deutschlands über den Abschluß eines baldigen Friedens verhandelt oder ob durch Vermittelung einer neutralen Macht in derselben Absicht Erkundigungen eingebracht worden seien, ferner ob das Wort des Ministerpräsidenten in der Guildhall noch gelte. — Lloyd George erwiderte, das Wort Asquiths gelte noch immer. (Lebhafte Beifall.) Wir werden nicht daran denken, Friedensverhandlungen anzuknüpfen außer im Einvernehmen mit den Alliierten und in Uebereinstimmung mit ihnen. Das Abkommen vom September 1914 gelte noch immer und ich weiß nicht, worauf diese Frage hinausföhle. — Bryce erwiderte, Lloyd George habe den ersten Teil der Frage nicht besonders beantwortet. — Lloyd George antwortete: Nachdem ich die Punkte der Frage noch einmal durchgesehen habe, erwidere ich: Gewiß nicht!

Gegen die englische Regierung.

wb. London, 29. Oktober. „Daily Mail“ schreibt: Das Publikum hat von einem Kabinettsminister gehört, daß es höchst unwahrscheinlich sei, daß die serbische Armee lange widerstehen könne. Das Publikum hat bei dieser Nachricht ein Schamgefühl empfunden, wie vor 30 Jahren bei der Nachricht von dem Tode Gordons. Die Gefahr war einem seit einem Jahr wahrscheinlich. Die Regierung habe aber die Zeitungen gebeten, nichts zu bringen. Die Regierung habe weiter geschlafen, sie tat nichts und redete, wo sie handeln sollte, sie habe alle möglichen Versprechungen gemacht, anstatt Truppen zu senden. Wir sind auf einem Punkt angekommen, wo der Mangel an Entschlossenheit das Ende des britischen Reiches bringen könne, wenn unsere militärische und auswärtige Politik so weiter geführt wird.

wb. London, 29. Oktober. „Manchester Guardian“ bekämpft die politischen und militärischen Maßnahmen der Regierung auf das Schärfste. Durch diese Art werden wir den Krieg gegen Deutschland nie gewinnen.

Verweirfete Stimmung der Serben.

wb. Wien, 29. Oktober. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: Ueber den vor zehn Tagen erfolgten Rücktritt des serbischen Oberbefehlshabers General Putnik heißt es an unterrichteter Stelle: Die Angabe, als ob Putnik aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt habe, ist unrichtig. Der Grund für den Rücktritt ist vielmehr der, daß Putnik infolge der Haltung des Vierverbandes und insbesondere der Rückstufung auf die Landung in Saloniki, die er im letzten Kriegsrat eine militärische Komödie nannte, die weitere Verantwortung nicht mehr tragen wollte. — In verlässlichen diplomatischen Kreisen verläutet, daß in Serbien die Haltung des Vierverbandes, besonders Russlands, eine derartig schwere Enttäuschung hervorgerufen hat, daß man auf alle Möglichkeiten gefaßt sein müsse. Es wird offen erklärt, daß die Alliierten Serbien zum Sieg bringen und es verbluten lassen wollten. Wenn die serbische Armee sich auch auf das Tapferste verteidige, so bestünde doch keine Hoffnung, daß sie auf lange dem vereinigten Ansturm der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Armeen widerstehen könnte. Im Lande herrscht größte Panik, am Hofe und bei der Regierung Ratlosigkeit. Tausende von Einwohnern fliehen über die Grenze nach Serbien und Montenegro. Das Elend unter den Flüchtlingen ist sehr groß.

Der Papst und der Sultan.

wb. Konstantinopel, 29. Oktober. Der Sultan empfing heute den apostolischen Delegaten Dalci in Audienz. Nach Blättermeldungen hat der Delegat dem Sultan ein päpstliches Schreiben überbracht.

Früher Winter in Berlin.

wb. Berlin, 29. Oktober. In der letzten Nacht hat es erheblich geschneit. Stellenweise liegt eine sieben Zentimeter dicke Schneeschicht. Ein solches Ereignis ist im Oktober seit vielen Jahren nicht beobachtet worden. Da auch gleichzeitig infolge der ziemlich kalten in den Vororten Raubreifbildung ist, so bietet sich jetzt ein Landschaftsbild, wie sonst im tiefsten Winter.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. (Reformationsfest.) Amtswoche in der Stadt vom 31. Oktober bis 6. November. Herr Pastor prim. Schmarlow. Sonntag vorm. 9 Uhr Abendmahlsfeier in der Reichthalle. Um 9 1/2 Uhr Predigt. Donnerstag, den 4. November, nachm. 5 Uhr: Gustav Adolf-Gottesdienst; Direktor Lic. Franke-Raumburg a. Queis.

Der Nachmittagsgottesdienst am 31. Oktober fällt aus.

Katholische Gemeinde. Woche vom 31. Oktober bis 6. November. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militär-Gottesdienst. 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag (Fest Allerheiligen) Gottesdienst wie Sonntag. Nachm. 2 Uhr feierl. Vespern. 6 Uhr Allerheiligen-Andacht mit Prozession. Dienstag 8 Uhr feierl. Requiem. Während der ganzen Woche abends 5 Uhr Allerheiligen-Andacht. Mittwoch bis Sonnabend 6 1/2 und 7 Uhr hl. Messe.

Buchwald. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst. Kirchweihfest. Matwaidan. Sonntag und Montag 9 Uhr Gottesdienst.

Kirchliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Promenade 20b. Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag (Reformationsfest) nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr Feier des Gemeinschaftsabends. Redner: Herr Superintendent Wahn-Jonowit. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Jugendbundesstunde. Freitag abend 8 1/2 Uhr Kriegesbet- und Vbesstunde. Jedermann ist herzlich willkommen!

Evangelische Kirchengemeinde Cunnersdorf. Reformationsfest: 9 1/2 Uhr Gottesdienst, im Anschluß daran heil. Abendmahl. Pastor Laud. 11 1/2 Uhr Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag abend 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 5 Uhr nachm. Kriegesbetstunde. Kollekte für Gustav Adolf-Verein.

Evangelisch-lutherische Kirche in Hirschdorf. Sonntag, den 31. Oktober (Reformationsfest) vorm. 10 1/2 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Lic. Dr. Nagel. Nachm. 1/4 Uhr Predigt und heil. Abendmahl in Schösdorf. Donnerstag, den 4. November, nachm. 1/5 Uhr: Bibelstunde und Kriegesbetstunde.

Städtische Sparkasse.

Zu sofortigem Antritt wird eine geeignete Hilfskraft gesucht. Bewerbungen sind bei uns einzureichen.

Hirschberg, den 29. Okt. 1915. Der Magistrat.

Bei der Stadtgemeinde Hirschberg i. Schl. steht eine wenig gebrauchte, liegende

Cylinderr-Dampfmaschine

(50 P. S.) sowie eine Dampfkegel-Gebläsepumpe

zum Verkauf. Näheres üb. Abgabe von Angeboten u. s. w. ist im Stadtbauamt Hirschberg i. Schl. zu erfahren.

Hirschberg i. Schl., den 28. Oktober 1915. Der Magistrat.

Das unter der Firma „Ed. Bettauer“ (Nr. 157 des Handelsregisters, Abteilung A) hieselbst bestehende Handelsgeschäft ist auf d. Kaufm. Walter Bettauer in Hirschberg Schl. übergegangen und wird von demselben unter unverändert. Firma fortgeführt. Ebenda ist eingetragen worden, daß der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten bei dem Erwerb des Geschäfts durch Walter Bettauer ausgeschlossen ist.

Hirschberg i. Schl., den 26. Oktober 1915. Königliches Amtsgericht.

Metallbetten an Private. Katalog 1-11. Holzrahmenmattressen, Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Neue Aufklebezettel

für Fracht- und Gültsendungen sind vorrätig im „Bote aus dem Riesengebirge“.

Schön. Deckbett, 2 Regulator,
2 Standuhr. v. l. v. S. Kellerstr. 15.

Suterrüben

hat billig abzugeben
Curt Schröter, Görlitz,
Fourage-Großhandlung, Stroh-
dreserei.
Fernruf 242.
Telegr. Adresse: Strohschröter.

Suterrüben

gibt ab in Wagonladungen
Neumann, Fouragegeschäft,
Goldberg in Schlesien.
Fernruf Nr. 106.

Geschäft Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Kaufe Gasthof

mit 40—60 Mg. Land, überu.
sof. Vermitt. erw. Off. B C 30
an Rudolf Wosse, Görlitz.

Ein Pferd

zu verkaufen in
Petersdorf i. R. Nr. 210.
Besichtigung Sonntag.

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Tägl. 10 M. zu verdienen. Näh.
bis in Gratinsprospekt
(mit Garantiechein). — **Joh. H.
Schultz,** Adressenverlag, Köln 162.

Einen Brettschneider sowie einige Arbeiter

sucht sofort für dauernde Be-
schäftigung
J. Exner, Dampfjägewerke,
Petersdorf.

Erfahrener, fleißig., militärfreier

Gärtnergehilfe

bei gutem Gehalt und fr. Stat.
gesucht.
Gartenverwaltung Magdori,
Kreis Löwenberg i. Schl.

Masch.-Tischler- u. Arbeiter

gesucht.

Ludw. Wallfisch, Warmbrunn.

Tischler und Zimmerleute

erhalten dauernde, lohnende Beschäftigung in der
Barrackenfabrik von

Christoph & Unmack,

H.-G., Nlesky O.-L.

Maurer

finden dauernde Winterbeschäft.
bei **B. Conrad & Co.,** Dirsch-
berg i. Schl.

Bauarbeiter

werden noch eingestellt
Schloßbau Magdori.

Einige kräft. Arbeiter und Bischofroller

für sofort gesucht.
Gebrüder Erfurt, Papierfabr.

Breissensteher,

kräftig, 15 bis 17 J. alt, sowie
einige militärfreie

kräftige Arbeiter

gesucht.
Hirschberger Papierfabrik,
G. m. b. H., Brüden Nr. 1a.

Arbeiter

für unsere Papier- und Karton-
fabrik suchen
Berger & Dittrich,
Petersdorf i. R.

Kräft. Arbeiter

für Winterarbeit sucht
die Verwaltung d. Gasanstalt.

Kräftigen, unverheirateten

Haushälter

sucht zum baldigen Antritt
D. Niederlein, Schmiedeberg.

Gewerkter Junge

für Lagerarbeiten gesucht.
Frik Sedert,
Petersdorfer Glashütte,
Petersdorf i. R.

Ein kräft. Knabe, welcher Lust
hat Schlosser oder Eisendreher
zu lernen, sucht tüchtig. Meister.
Zuschriften an Frau Selma
Heilmann, Warmbrunn i. Nsab.,
Hermisdorferstraße, „Meerschiff“.

Einen tüchtigen, zuverlässigen Kutscher

Wagenlenker

sucht sofort
J. Exner, Dampfjägewerke,
Petersdorf i. R.

Kräftiger Arbeitsbursche
wird angenommen. Dirschberger
mechanische Leinwandweberei.

Junge Buchhalterin
sucht billiges Unterkommen in
anständigen Hause. Off. unter
M 906 an den „Vote“ erbeten.

Rontoristin,

fertig in Kurschr. u. Maschinen-
schreiben, für diese und andere
Büroarbeiten sofort gesucht.

Nur schriftliche Bewerbungen
mit Gehaltsanspruch. erb. an die
Gasanstalt.

Praktikantin

für zahnärztliche Technik gesucht.
Offerten unter F 900 an die
Expedition des „Vote“ erbeten.

30. Kriegserwitte f. häusl.,
schriftl. Beschäft. od. auch Näh-
u. Handarb. Off. D 875 „Vote“.

Sauberes Dienstmädchen

zur Landwirtschaft sucht v. Neu-
jahr Gutsbesitzer Hubert Paul,
Boigtzdorf bei Warmbrunn.

Ein Dienstmädchen

zur Landwirtschaft wegen Er-
krankung des jetzigen per bald
gesucht.

Mereis, Lomnik Nr. 63.

Suche sofort eine tüchtige, saub. Bedienung.

Franzstraße Nr. 6, 1. Etage.

Kräftige Arbeitsfrau

wird angenommen. Dirschberger
mechanische Leinwandweberei.

Jüngeres Mädchen

zur Landwirtschaft u. häuslichen
Arbeit sucht per Neuj. od. Ostern
M. Schießl, Seidorf Nr. 226.

Zuverlässiges Kindermädchen

sucht bald
Frau Rechtsanwält Pfeiffer,
Wilhelmstraße.

Zum 1. Dezbr. ein fleißiges,
sauberes

Kausmädchen

gesucht. Selbiges muß Wäsche
besorgen u. Glasplatten können.
Offerten unter N 907 an die
Expedition des „Vote“ erbeten.

14jähr. Mädchen sucht Stellg.

Ober-Herischdorf 243.

Suche per Neujahr ein
Mädchen zur Landwirtschaft.
Fadel, Erdmannsdorf Nr. 28.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Wohnung, 2. Stock,
3 Zimmer, Küche, Entree und
Zubehör, 1. 1. 1916 zu vermiet.
M. Pariser, Markt Nr. 5.

Nf. St. i. 1 P. a. vm. Voberbg. 6.
Gut mbl. 3. a. vm. Biegelstr. 1.

Möbliertes Zimmer

mit Kochgelegenh., Nähe Warm-
brunnerplatz, gesucht. Off. unt.
E 899 an d. Exped. d. „Vote“.

Herr sucht freundl. möbliertes
Zimmer mit Gas- oder elektrisch.
Beleuchtung. Offert. unt. L 905
an die Exped. des „Vote“ erb.

Vereinsnachrichten

Jungw.-Komp. II, Gunners-
dorf i. R. Am Sonnt., 31. d. M.,
Besicht. d. Komp. d. Se. Erz. d.
Hrn. Generalst. z. D. v. Plüskow
auf d. Exerzierplatz bei Hartau.
Antr. d. Komp. 12¼ Uhr am
Bahnhof Dirschberg.

Vergnügungen.

„Goldener Stern“,

Hermisdorf u. R.
Sonnabend und Sonntag:
Grosses Schweinschlachten.
Sonnabend vorm. v. 10 Uhr ab:
Wellwurst und Wellfleisch.
Sonnabend u. Sonntag Abend:
Wurstabendbrat.
Es ladet ein **Emma Puschmann.**

Kupferberg,

„Schwarzer Adler“.
Sonntag, den 31. Oktober d. J.,
nachmittags 4¼ Uhr:

Militär- Streichkonzert,

ausgef. v. der Kapelle der Erf.-
Abteilung Jäger 5.
Musikleiter: Herrmann.
Eintritt 30 S. Eintritt 30 S.

Sonntag, den 31. Oktober,
ladet zur

Nachkirmes

freundlichst ein
Frau Glombel, Hartau.

„Dachsbaude“.

Sonnabend und Sonntag
Schweinschlachten.
Von 5 Uhr abends ab
Wellfleisch und Wellwurst,
wozu ergebenst einladet
J. Christoph.

Restaurant „Waldfrieden“,

Hartenberg.
Sonntag, d. 31. Oktober d. J.

Saisonschluss,

wozu freundlichst einladet
Familie Menzel.

Statt besonderer Meldung.

Heut Vormittag 9 Uhr verschied in Schmiedeberg unsere gute treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christiane Hoffmann

verw. gew. **Anders** geb. **Wolf**

im Alter von 69 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen:

Jda Scholz geb. **Hoffmann.**

Schmiedeberg, den 28. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Montag, den 1. November, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der evangelischen Kirche in Seidorf aus statt.

Allen denen, welche uns beim Heimzuge unseres geliebten Gatten, Vaters und Anverwandten, des früheren Gutsbesizers

Hermann Riesel

soviel Freundschaft und Teilnahme erwiesen haben, besonders dem Militärverein und der Feuerwehr aus Boigatsdorf, den Spendern der Kränze und Karten, sowie dem zahlreichen Grabegeleit, sagen wir hiermit **unsern herzlichsten Dank!**

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Anna Riesel.

Herischdorf, den 29. Oktober 1915.

Allen, die am 28. d. M. meinen lieben Mann und herzenguten Vater mit so liebevoller Teilnahme zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, seinen treuen Pflegerinnen und Kameraden, sowie den Vereinen

herzlichen Dank.

Berlin, im Oktober 1915.

Marie Obst

und Sohn.



Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge Brustschusses am 24. d. M. in Frankreich unser einziger, geliebter Sohn, Bruder und Schwager

der Unteroffizier

Willy Radehose

im Alter von 25 $\frac{1}{2}$ Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Herm. Radehose, Frau u. Töchter.
Hermann Kahl als Schwager,

zurzeit im Felde,

Steinzeifen i. Rsgb., den 29. Oktober 1915.



Im ersten Kriegsjahre starben den Heldentod mit Gott für König und Vaterland unsere lieben Jugendfreunde

der Mustetier

Albert Knobloch

gefallen bei Grand-Reng in Belgien am 1. September 1914 im Alter von 22 $\frac{1}{4}$ Jahren;

der Ersahrefervist

Richard Gärtner

gefallen bei Czarnewice in Russland am 20. Oktob. 1914 im Alter von 22 $\frac{1}{4}$ Jahren;

der Mustetier

Friedrich Kirst

gefallen auf der Colas-Lorraine in Frankreich am 28. Dezember 1914 im Alter von 23 $\frac{1}{2}$ Jahren;

der Grenadier

Gustav Opitz

gestorben nach schwerer Verwund. bei Rozanka-Wiezna i. d. Karpaten a. 7. Mai 1915 im Alter v. 22 $\frac{1}{2}$ Jahren;

der Infanterist

Adolf Seidel

gefallen bei Kolno in Russland am 30. Juli 1915 im Alter von 22 Jahren.

Ein dankbar ehrendes Gedenken wird diesen jungen Selden allzeit bewahren

Die Jugend von Kohnau,

Krs. Landeshut i. Schl.

Ev. Joh. 15, 13.

„Doch stehst du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke.
„In deiner Vorzeit heil'gem Siegersglanz,
„Veraih die treuen Toten nicht und schmücke
„Auch ihre Urne mit dem Eichenkranz!

(Th. R.)

In großer Auswahl Neuheiten für Herbst und Winter

fertig am Lager:

Knaben-Joppen	750 675 525	4 ⁵⁰ _{M.}	Burschen-Joppen	1550 1275 1050	8 ⁵⁰ _{M.}
Knaben-Ulster	1575 1350 1150	9 ⁵⁰ _{M.}	Burschen-Ulster	3000 2700 2300	19 ⁵⁰ _{M.}
Knaben-Anzüge	1050 925 775	5 ⁷⁵ _{M.}	Burschen-Anzüge	32, 26, 20,	18 ⁰⁰ _{M.}
Knaben-Hosen	525 450 375	2 ⁷⁵ _{M.}	Burschen-Hosen	750 650 550	4 ⁵⁰ _{M.}

Herren-Paletots, Ulster, Joppen, Anzüge

in allen Preislagen.

Max Behrendt

Kaufhaus f. moderne Herren- u. Knabenkleidung

Schildauerstr. 13

Hirschberg

Schildauerstr. 13.

Heute entschlief sanft nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Groß- u. Schwiegermutter, Frau

Rosina Böhm

im Alter von 81 Jahren. Dies zeigen schmerzfüllt an die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, Berlin, den 28. Oktober 1915.

Beertragung find. Sonntag nachmitt. 3½ Uhr von der neuen Friedhofsapelle aus statt.

Für Sextaner (Ob-Realschül.) wird baldmöglichst gute Pension gesucht. Gefl. Ang. m. Preis u. O 897 an die Exped. d. „Boten“.

Kind find. Hebev., gute Pflege. Off. unt. B 896 an d. „Boten“.

2½jähriges, gesund., hübsches Mädchen an gute Leute zu verkaufen. Offert. bis s. 15. 11. unt. A 895 an den „Boten“ erb.

Junge Dame wünscht polnischen Unterricht. Angebote mit Honoraranspruch unt. D 898 Exped. des „Boten“.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.
Portion ohne Fleisch 10 Pfg.

Der Vorstand.

Dauerndes Andenken an die große Zeit! - Idealste Liebesgabe!

Soeben ist erschienen:

„Der Krieg und ich“

in 2 Ausgaben

Jedes Mitkämpfers Tagebuch
Ein Tagebuch für Jedermann

Mehrfarben-Umschlag — ca. 200 Seiten stark — Fest gebunden

Aus dem reichen, gut illustrierten Inhalt:

Kalender über die amtlichen Generalstabsberichte des ersten Kriegsjahres. — Kalender für Notizen und persönliche Kriegserlebnisse. — Karten aller Kriegsschauplätze und -Aufsätze. — Der Krieg und seine Entstehung. — Die deutschen Fürsten. — Die deutsche Heeresmacht. — U-Boote. — Zeppeline. — Statistiken über die feindlichen Heere usw.



Jedes Mitkämpfers
Tagebuch

Die große Gegenwart, die ein geeintes unbesiegbares Deutschland als Schrecken unserer Feinde erstehen ließ, der Zukunft, den Kindern und Kindeskindern als leuchtendes Beispiel zu erhalten, ist dieses kleine Buch bestimmt. Es ist die ehrene Sprache des deutschen Generalstabes, die Uhr des Weltkriegs!

Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Das erste Kriegsjahr!

Grosser Konfektions-Verkauf

zu besonders billigen Preisen!

Paletots, Ulster u. Sport-Jacken

in einfarbig gemusterten und karierten Stoffen, in großer geschmackvoller Auswahl 8⁵⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰ 18⁰⁰ 24⁰⁰

Kostüme

in marine, schwarz, sowie in farbigen Fantasiestoffen, in aparten Macharten 15⁰⁰ 19⁷⁵ 26⁰⁰ 32⁰⁰ 39⁰⁰

Schwarze Paletots u. Jacketts

in Tuch, Flausch, Sammet, Astrachan, Krimmer und Seiden-Plüsch, in den neuesten Formen 8⁷⁵ 14⁰⁰ 19⁰⁰ 25⁰⁰ 32⁰⁰

Wollene Blusen	einfarbig und in neuen karierten Stoffen	2 ⁷⁵	3 ⁰⁰	5 ⁰⁰	7 ⁵⁰	9 ⁰⁰
-----------------------	--	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------

Kostüm-Röcke	in marine und schwarz, sowie in gemusterten und karierten Stoffen	3 ⁰⁰	5 ⁰⁰	7 ⁵⁰	9 ⁰⁰	12 ⁰⁰
---------------------	---	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------

Kinder-Mäntel	für jedes Alter in all. n. modernen Stoffen	4 ⁵⁰	6 ⁰⁰	8 ⁰⁰	9 ⁵⁰	12 ⁰⁰
----------------------	---	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------

Mädchen-Kleider	in Barchend, sowie wollenen, einfarbigen und karierten Stoffen	1 ²⁰	2 ⁷⁵	4 ⁵⁰	6 ⁷⁵	9 ⁰⁰
------------------------	--	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------

Herrmann Hirschfeld.

Überall eingeführt u. beliebt sind unsere **konkurrenzlosen**

Orig. Musgraves irisch. Dauerbrand-Öfen

für Koksfeuerung. Enorme Leistung geringster Brennmaterial - Verbrauch. : An jeden Kachelofen anschliessbar. : Hundert Tausende im Gebrauch.

Neu eingeführt: **Nocheleg. Fliesenöfen**

Gewöhnl. Dauerbrandöfen von 12 Mk. an.

Petroleum-, Spiritus- und Gasöfen

Kamine mit Dauerbrandeinsätzen.

Teumer & Bönsch

Fernsprecher 27 Hirschberg, Schl. Schildauerstr. 1-2.

Illustrierte Preislisten kostenfrei.



Preßäpfel

werden nur noch bis zum 6. November abgenommen.

Gebrüder Cassel,

Obstweinkelterei, Hirschberg i. Schl., Markt 14.

Herren-Anzüge, Kinder-Anzüge, Winterjoppen, Ulster, Paletots, Pelerinen

in modernster Ausfüh. kauf. Sie ohne Preiserhöhung noch zu billigsten Preisen bei

Joh. Dersch,

Warmbrunn, Zietzenstraße 9.

Eine gebrauchte Radwaer

zu kaufen gesucht Seibdorf i. R. Nr. 135.

Von unseren Feldgrauen werden „Weg ist er“ ständig verlangt. Lindert den Husten u. erfrischt. Der Beutel kostet 20, Karton 30 Pfg. Zu haben in den Niederlagen, wo Plakate hängen.

Postcheck - Couverts

hält vorrätig die Expedition des „Boten“.

Grammophonplatten,

wenig bespielt, Einkaufspreis 7 Stück 2,20 bis 13,50 Mk., billig zu verkaufen. Offert. unt. O 885 an die Exped. des „Boten“ erb.

Sonig - Gesäß 45 Pfg.
Pfund-Palet 1,30 M.
Carotti - Kalao 1/2 Pfund 55 Pfg.
Marmelade 1 Pfund 2,70 Mark.
5 Pfund-Eimer 1,30 Mark.
Schokolade 1 Pfund 2, Baumkuchenfabrik, Schmiedebergerstraße 2.

Obstbäume

in guter, kräftiger Ware u. edlen Sorten, in Dacht-, Halb-, Pyramid. u. Spalier empfiehlt zur Herbstpflanzung

Rudolf Worbs,

Handelsgärtnerei, Baum- und Rosenschulen, Seibdorf.